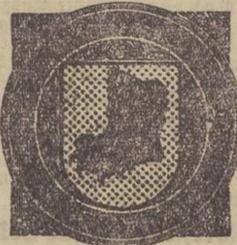


# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.20 RM. einjährl. 12 bez. 15 Pf. Tageslohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsansage für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Blättern keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatkund, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 222

Sonnabend/Sonntag, 21./22. September 1940

92. Jahrgang

## Nach Bethel Heidelberg

Das Schuldkonto Englands wächst ins Unermessliche — Vier Tote, darunter ein Kind  
Mehrere Schwer- und Leichtverletzte

# Kaum hat das deutsche Volk die Kunde von dem brutalen Kindermord in Bethel vernommen, treffen neue Meldungen ein von einer nicht minder gemeinen und hinterhältigen Bombardierung rein ziviler Gegenden. Diesmal ist wiederum das weltbekannte Heidelberg getroffen. Diesmal hat Churchill den Befehl gegeben, in dieser Stadt, in der weit und breit keine militärischen Ziele vorhanden sind und die in der Welt einen Ruf als Stätte der Wissenschaft und historischen Erinnerung genießt, Bomben zu werfen. Am schwersten betroffen wurde die Heidelberger Siedlung Pfaffengrund. Hier haben sich, wie überall in deutschen Städten, Arbeiter Siedlungshäuser gebaut, in die nun in der Nacht zum Freitag die Luftpiraten des Herrn Churchill ihre Bomben brutal hineinwarfen. Eines der Siedlungshäuser wurde vollständig zerstört. Von der dort wohnenden Familie fanden der Ernährer sowie die Tochter und der Sohn den Tod. In anderen Stellen fielen weitere Sprengbomben hernieder und zerstörten, was deutsche Arbeiterhände sich in ihren Stunden der Freizeit mühsam aufgebaut hatten. Auch an anderen Stellen der näheren Umgebung Heidelbergs waren diese Gangster Brianzbomben, die ein Kind von vierzehn Jahren töteten und mehrere Personen teils schwer und teils leicht verletzten.

Dah es Herrn Churchill nur darauf ankommt, zivile Ziele zu treffen, geht auch einwandfrei aus der Tatsache hervor, daß auch zahlreiche Bomben in unmittelbarer Nähe des Schlosses bei Bruchsal niedergingen. Häuser der deutschen Arbeiter oder Stätten deutscher Geschichte das sind die Ziele der englischen Luftwaffe. Herr Churchill und seine Clique mögen sich der Tatsache bewußt sein, daß alle diese Brutaltaten mit Zins und Zinseszins zurückgezahlt werden. Nichts wird das deutsche Volk vergessen, was ihm dieser Weltfeind Nr. 1 angetan hat.

### Im Tiefflug auf die Wohnstätten deutscher Arbeiter

Die bei dem gemeinen Angriff gemachten Feststellungen beweisen wieder einmal eindeutig, daß es dem blutbesiedelten Verbrecher Churchill und seiner allen menschlichen Gefühle baren Clique plutokratischer Bankrotteure mit voller Abicht darum zu tun ist, friedliche deutsche Menschen und ihre bescheidene Habe zu vernichten und unersehliche Kulturwerte zu zerstören, in voller Uebereinstimmung mit den frommen Wünschen des „ehrenwerten Reverend Whipp“, der die deutsche Klasse ausgerottet sehen will.

Die trümmelnden Gangster an der Themse mögen es sich aber gesagt sein lassen: Der Krug geht solange zum Wasser, bis er bricht. Die große Abrechnung hat begonnen, und sie wird unerbittlich zu Ende geführt werden. Jede britische Bombe, die in Deutschland fällt, wird tausendfältig vergolten werden — dafür bürgt die Stärke und Schlagkraft der besten Luftwaffe der Welt.

Die Feststellungen über den niederträchtigen Ueberfall auf die Heidelberger Arbeiteriedlung Pfaffengrund haben ergeben, daß der britische Flieger im Tiefflug bei mondhellert Nacht mehrmals über seinem Ziel kreiste und dabei genau erkannt haben muß, daß es sich um eine Gruppe kleiner Siedlungshäuser handelte, wie sie von Angehörigen der werktätigen Bevölkerung bewohnt werden. Trotzdem ging der Flieger plötzlich tiefer herunter, stieß auf eines der ersten Häuser der Siedlungsgruppe nieder und warf dann

neben Bomben unmittelbar hintereinander ab. Die Gewalt der Detonationen erschütterte die kleinen Häuser in ihren Grundfesten. Eines der Häuser wurde von einer Bombe getroffen, wobei ein städtischer Arbeiter und seine beiden Kinder ums Leben kamen. Eine zweite Bombe zerstörte den Kleintierstall einer anderen Familie. Weitere Häuser wurden durch Bombenplitter und den Luftdruck erheblich beschädigt. Die übrigen Bomben fielen in die Gärten der Kleiniedlung und zerstörten die sorgsam gehegten Obstbäume und die Gemüsebeete der Arbeiter.

Dasselbe brutale und verbrecherische Vorgehen der Royal Air Force mußte in der kleinen badiischen Stadt Bruchsal festgestellt werden. Auch dort erfolgte der Bombenabwurf bei hellem Mondschein im Tiefflug auf ein dichtbesiedeltes Wohnviertel, das genau zwischen der Stadtkirche und dem Krankenhaus lag. Sogendwelche militärische Ziele, Fabrikgebäude oder Bahnanlagen befinden sich im Umkreis von einem Kilometer der Einschlagstellen nicht.

Durch den niederträchtigen Ueberfall wurden auch hier fast ausschließlich Volksanossen der minderbemittelten Bevölkerung

schicht betroffen und um ihre bescheidenen Wohnstätten gebracht. So fiel eine Bombe u. a. in ein einstöckiges Häuschen und brachte dieses und das Nachbarhaus zum Einsturz. Eine andere Bombe verschüttete zwei Mädchen, von denen das eine leichtverletzt geborgen werden konnte, während das andere den Tod fand. Zwei Häuser weiter wurde ein achtjähriger Junge durch Bombenplitter lebensgefährlich verletzt.

Auch das historische Schloß von Bruchsal, ein herrlicher Profano-Bau der ehemaligen Fürstbischöfe von Speyer, wurde bei dem britischen Luftangriff aufs schwerste in Mitleidenschaft gezogen. Eine Bombe explodierte auf dem Fußsteig, unmittelbar vor dem Schloß und beschädigte einen Flügel des Gebäudes erheblich.

Das deutsche Volk wird alle diese Schandtaten nicht vergessen, und die Vergeltung wird Ausmaße annehmen, wie sie sich Churchill und seine Kriegsverbrecher-Clique wohl in ihren schlimmsten Alpträumen nicht vorstellen können.

### Die Abrechnung wird hart sein

Winston Churchill scheint Wert darauf zu legen, vor aller Welt täglich neu zu beweisen, daß er den Befehl zum Mord an deutschen Zivilisten, an Kranken, an Frauen und Kindern gegeben hat. Noch sind nicht die Schreie der hilflosen Kinder von Bethel verhallt, noch liegt das Entsetzen über dieser Stadt der Verarmtheit, in die Churchill seine Mordpläne Bomben abwerfen ließ, da kommt die Kunde von dem neuen Verbrechen von Heidelberg. Auch Heidelberg ist ein Name, der in der ganzen Welt bekannt ist, genau so wie Bethel, jedes in seiner Art. Bethel als Stätte der Menschlichkeit, Heidelberg als alte deutsche Kulturstätte. In der ganzen weiten Umgebung Heidelbergs ist keine militärische Anlage. Churchills Flieger aber suchen ja auch nicht militärische Ziele. Sie suchen ganz bewusst und nach wohlvorberietem Plan nicht-militärische Objekte, und dort mordeten sie sinnlos. In Bethel töteten sie Kinder den Massenmörder Winston Churchill an, und in Heidelberg sind es die Siedlungen deutscher Arbeiter, die von der Mordgier des Verbrechers Churchill getroffen wurden. An Gemeinheit steht der eine Anschlag dem anderen nichts nach. Beide Male handelt es sich um ein brutales Verbrechen, um Untaten, die nach tausendfacher Vergeltung schreien.

Für jedes Opfer, das der Mordwaffe Churchills erlag, wird die deutsche Luftwaffe Abrechnung halten. Auf einen Toten werden zehn tote Engländer kommen, und das englische Volk wird nicht klagen noch schreien dürfen, denn indem es den Mordbuben Churchill anerkennt, macht es sich mitgeschuldig an seinen Verbrechen. Der Abgeordnete Cazalet, der den Mord an der Zivilbevölkerung als militärische Waffe bezeichnet hat, hat den Geist Englands offenbart. Dieser Geist muß und wird ausgerottet werden, denn für Mörder und Verbrecher hat das künftige Europa keinen Platz und keine Gnade.

### Echt britische „Großtat“

Die Bombardierung von Bethel wird in der norwegischen Presse mit Entrüstung und Empörung aufgenommen. „Fritt Volk“ schreibt, das sei wieder einmal eine echt englische „Großtat“. Der „ritterliche Gentleman“ lasse seine Mäste fallen. Die gemeine und verabscheuungswürdige Kriegführung gegen das weltbekannte Krankenhaus liege auf einer Linie mit den bisherigen Untaten mit Kartoffelfätern und Fünfpfüttern. In Norwegen kenne man diese englische Ritterlichkeit und Scheinheiligkeit Menschlichkeit längst. Das norwegische Volk lege nun den Verriß des englischen Gentleman endgültig in die politische Rumkammer.

Daß die Zensurvorschriften in London eine wahrheitsgetreue Berichterstattung völlig ausschalten, bekräftigt jetzt ein so englandfreundliches Blatt wie „Newyork Times“. Im Anschluß an einen Stimmungsbericht aus London meldet der Vertreter der ameritanischen Zeitung:

„Selbstverständlich werden bei dem deutschen Schlag kriegswichtige Anlagen getroffen, denn die Angriffe konzentrieren sich auf Elektrizitätswerke, Rüstungsfabriken und Docks. Aber es besteht Zensur. Daher ist es unmöglich, über die Wirkung der Angriffe auf militärische Objekte viel auszusagen. Der Leser muß dies berücksichtigen, wenn er nicht ein verzerrtes Bild über die wahre Lage erhalten will.“

## Die letzte Bewährung

Der tiefe Sinn des Krieges — „Die Kraft der Seele“

Für jeden Menschen, ob Berufssoldat oder Wehrmann, ob Rüstungsarbeiter oder Kriegerfrau, der den Krieg nicht als unabwendbares Schicksal dumpf ergehen hinnimmt, sondern sich mit ihm geistig auseinandersetzt, gibt es letzten Endes nur zwei Möglichkeiten:

Entweder an der Ueberzeugung von der Sinnlosigkeit des Krieges, jeden Krieges, zu zerbrechen, oder in dem Glauben an seinen tieferen Sinn zu erstarken und zu überwinden.

Wie Geist und Seele des Menschen in sich jene Kräfte entwickeln können, damit der Krieg nicht ein Zerstörer an ihnen werde, sondern ein Bildner, der sie mit scharfem Meißel noch vollkommener als bisher aus dem Ungeformten herauschämert, das zu ergründen ist wohl in jedem Krieg das große Problem vieler Soldaten gewesen. Man darf dieses Bemühen nicht etwa mit dem Versuch verwechseln, den Krieg, der es fertig bringt die Menschen zu solch ungeahnten wertvollen Seelenkräften zur Charakterbildung zu wecken, zu einem Idealzustand des Menschengeschlechts zu stampeln. Auch wer den tieferen Sinn kriegerischen Geschehens in sich aufgenommen hat, wird sich weiter leidenschaftlich zu den übergeordneten Werten eines tatentfrohen und schöpferischen Friedens bekennen können. Auch er vergißt niemals, daß im nichtsoldatischen Leben des Friedens der Grund der Bewährung kein geringerer, nur der Maßstab ein anderer ist.

Für den Berufssoldaten, der den Krieg von vornherein entweder als eine Art von Ordnung seines Lebenssinns oder doch als die in Betracht gezogene erhöhte Stufe seiner Lebensarbeit ansieht, stellen sich nicht immer die gleichen Fragen wie für den Wehrmann, der bis zur Einberufung ganz anderen Idealen und Aufgaben lebte. Er, dessen bisherige Arbeit der Schaffung von Werten diente, steht nun auf einmal vor dem Befehl, mit der Waffe in der Hand Werte, die er bisher schuf, zu vernichten. Er muß sich vor der Führung bewähren, den gewaltsamen Tod nicht zu scheuen, den im Frieden niemand von ihm forderte, es sei denn bei der Sühne eines todeswürdigen Verbrechens. Nicht minder drängendere Fragen stellt das Kriegsschicksal an die Frau, deren tiefster Lebenssinn noch weit mehr als beim friedlichen Werte schaffenden Mann die Schöpfung und Erhaltung immer neuen Lebens ist. Die vorzeitige Vernichtung dieses von ihr geschaffenen Lebens wird aber die zwangsläufige Folge jeden Krieges. Es ist leicht einzusehen, daß gerade auch sie im besonderen mit dem Kriegsschicksal in starken inneren Konflikt geraten kann.

So viele Fragen, und sie sind hier nur aufs knappste angedeutet, so viele Versuche, sie gültig zu beantworten. In einem Büchlein von Wilhelm Ohmer „Der Krieg der Seele“ — Gedanken eines Deutschen im Kriege — haben diese Bemühungen eine besonders überzeugende Gestalt gefunden. Sie laufen darauf hinaus, jene Gegenkräfte aufzuzeigen, die bei Frau und Mann, bei Soldat und Nichtsoldat die Abtie des Krieges überwinden, die Forderungen des Krieges bejahen helfen, ohne dabei etwas billig idealisieren zu wollen. Diese schöpferischen Gegenkräfte, die Zwang, Not, Schmerz und Tod bannen, sind es, durch die er den Einzelnen im Kriege über sich selbst emporwachsen sieht.



Aus der Wechselwirkung von Befehl und Gehorsam, aus den Ideen der Notwehr, der Ehre, der Verbundenheit mit dem Volksganzen, der Kameradschaft, dem Durchbruch des Ichs zur Selbstüberwindung und zum Opferwillen werden sie geboren.

Sie bereiten gestalten einen neuen Menschen, den Krieger, der es fertig bringt, den Gegner, wenn es notwendig wird, zu töten, die Güter friedlicher Arbeit, wenn es sein muß, zu zerstören, ohne dabei schuldig zu werden, und schließlich den

# Churchill verschärft die Zensur

Der Bethel-Mörder versucht vergeblich, die furchtbaren Schäden in London zu verheimlichen

Die Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe hageln weiter auf das England des Bethel-Mörders Churchill und seiner Trabanten herab und geben den blutrünstigen Wardsplänen der plutokratischen Verbände die gebührende Antwort. Ueber die deutschen Angriffe in der Nacht zum Donnerstag traf ein Bericht des Londoner Vertreters von „Stockholms Tidningen“ ein, der unter der Überschrift „Englands Kanonen haben keine Zeit, abzukühlen“ meldet, daß große Teile von London erneut unter Bombenhagel gestanden hätten. Die Nacht sei wieder durch umfassende Beschädigungen gekennzeichnet gewesen. Noch niemals seien deutsche Flugzeuge so tief über der Stadt eingedrungen. Die Luft habe von der Zahl der Explosiven förmlich vibriert, und ununterbrochen habe man das Säusen der Bomben und das Fallen der Granatplitter gehört. Es seien jetzt auch Bomben auf das Warenhaus Peter und Robinson gefallen und die Fensterscheiben des Britischen Museums in Trümmer gegangen. Die Gegend um den Piccadilly-Zirkus sei noch immer abgesperrt; große Mauerstücke lägen auf dem freien Platz.

## Kabelverbot von Luftalarmen

Im Laufe des Donnerstag unter sagte die britische Zensurbehörde beziehungsweise den Auslandskorrespondenten die Weitergabe der Fliegeralarmzeiten, was die Vermutung nahelegte, daß der am Mittwoch erzielte Rekord von 8 Luftalarmen noch überboten worden ist. Für New York hatte die Zensur bis 14 Uhr nicht einen einzigen Bericht über die neuen Luftangriffe durchgelassen, und das Kabelverbot von Luftalarmen wurde mit der Behauptung begründet, diese Mitteilungen hätten sich als „nachteilig für die Sicherheit“ erwiesen. Später traf dann eine kurze Meldung ein, daß die Deutschen „wieder alle Teile der Metropole bombardiert“ hätten.

Einige Stunden darauf erst drahlte der Korrespondent der „New York Times“, Daniell, es habe sich wiederum in deutscher Bombenregung über London entladen, der ein viele Meilen sichtbares, riesiges Feuer entfachte. Daniell schreibt weiter: „Käuflich wurden militärische Objekte getroffen, denn die Angriffe konzentrierten sich auf Kraftwerke, Arsenal und Dolanlagen. Doch erlaubt die Zensur nicht viel über Schäden an militärischen Objekten zu sagen. Dies muß der Leser wissen, damit er sich ein unverzerrtes Bild machen kann.“

Jeden Tag werde mehr in London zerstört, stolpere er in neue Bombentrater und beobachte mehr Schäden. Die Londoner Amtsstellen aber erzählten nicht nur den fragenden Reportern, sondern sich selbst, daß Englands Kriegsmaschinerie „ungeschwächt“ sei.

## Hochoepflöse Bomben auf Industriewerke

Ueber die Angriffe in der Nacht zum Freitag gab das englische Luftfahrtministerium den üblichen wohltemperierten Bericht heraus, in dem es immerhin zugeben muß, daß in Teilen der Hauptstadt Industriegebäude getroffen seien. In Eastend sei durch eine hochoepflöse Bombe Schaden angerichtet und eine Fabrik in Brand gesetzt worden. In diesem Distrikt sei die Zahl der Verletzten und Getöteten beträchtlich gewesen. Auch in anderen Teilen des Landes seien Bomben gefallen, so in Lancashire, Essex, Surrey, Berkshire, Kent, Midlands und im Südwesten. Brandbomben hätten Schaden verursacht.

Man sieht, London hat seine Gründe, wenn es die Zensur noch weiter verschärft und, wie der Amerikaner feststellt, sich selbst und den Auslandskorrespondenten Märchen erzählt. Aber diese Vogel-Strauß-Politik wird dem Zerstörer Churchill wenig nützen und die nüchterne Wahrheit nicht verhüllen können. Sie spricht auch aus kleinen Meldungen wie der des britischen

eigenen Tod als ehrenvoll anzuerkennen und hinnehmen zu können. Für die Frau erwachen in der Aufgabe, dem Leben, das der Krieg vernichtet, neues Leben entgegenzustellen, das Leben in des Wortes echter Bedeutung zu erneuern, in der Hingabe an den geliebten Mann noch weitere schöpferische Gegenkräfte. Durch sie tritt sie gleich dem Mann Fragen wie „Warum muß Krieg sein?“, „Muß ich den Krieg anerkennen?“, „Warum darf und kann ich mich nicht ausschließen?“ mit gläubiger Ueberzeugung gegenüber.

Postministeriums, daß sich infolge von Störungen im inneren englischen Postverkehr die Auszahlung von Geldern verzögere, daß Beschwerden über zu langsame Briefbeförderung immer lauter werden, daß die Vorlesungen der Londone Juristischen Fakultät in Bristol und die der Medizinischen in Birmingham stattfinden und daß in der Geheimhaltung des britischen Parlaments lebhaft über Transportchwierigkeiten debattiert worden ist. Die „ungeschwächte“ englische Kriegsmaschinerie wird auch durch ungeschwächte Lügen nicht stärker und eine noch so heftige Zensur kann die vernichtenden Schäden, die unsere Luftwaffe Tag und Nacht in England hervorruft, nicht ungeschehen machen.

## „Die schwerste Nacht für London“

Die finnische Presse hebt besonders die verheerenden Folgen des gewaltigen Bombenangriffs in der Nacht auf Donnerstag hervor. „Suomustiedoksi“ schreibt, daß Bomben aller Kaliber auf London gehagelt seien. Viele hätten die Nacht zum Donnerstag als die bisher schwerste für London bezeichnet. Der Korrespondent von „Luft Suomi“ berichtet, neuerdings hätten die Deutschen Bomben abgeworfen, deren gewaltiger Explosionswirkung im Osten einmal zehn Gebäude und im Südosten sogar zwanzig Gebäude zum Opfer gefallen seien.

## Halte Nachbarn und Bekannte an, Verdunkelungsdisziplin zu wahren!

## In acht Tagen 76 Stunden unter der Erde

Londons Bevölkerung in der ersten Woche des deutschen Großangriffs — U-Bahnstellen als bevorzugter Zufluchtsort

Nach wie vor erscheinen der Londoner Bevölkerung namentlich in den gedrängt bewohnten Arbeitervierteln die U-Bahnhöfe als der sicherste Aufenthaltsraum bei Fliegerangriffen. Die kleinen Leute verziehen sich, wenn sie das Glück haben, nicht schon vor den Bahnhöfen von der Polizei vertrieben zu werden, in die tiefgelegenen Stollen der Untergrundbahn, wo sie dann unter den primitivsten Verhältnissen auf mitgebrachten Matratzen oder auch auf Padpapier oder Zeitungen Stunde um Stunde ausharren; dauerte der Fliegeralarm der letzten 48 Stunden in London doch ganze 15 Stunden. Es ist jetzt genau festgestellt worden, daß die ersten acht Tage des deutschen Großangriffs auf die britische Hauptstadt mit über dreißig Fliegeralarmen die Londoner Bevölkerung insgesamt 76 3/4 Stunden unter die Erde verbannten, während sich die Berliner in dem gleichen Zeitraum nur 8 Stunden 15 Minuten in ihren Luftschutträumen aufhalten mußten. Nicht weniger als zusammen dreizehneinhalb Stunden haben allein im Verlauf des 13. September die Londoner in den Kellern oder in den Schächten der Untergrundbahn Unterschlupf suchen müssen.

## 150 000 Londoner übernachteten in der U-Bahn

Die englische Regierung hat, „Stockholm Tidningen“ zufolge, das Verbot des Uebernachtens auf den Bahnhöfen der Londoner Untergrundbahn aufgehoben. Ein mittelgroßer Londoner U-Bahnhof könne, so meint das schwedische Blatt hierzu, etwa 400 Personen Raum bieten, deshalb könne man berechnen, daß mindestens 150 000 Londoner je Nacht unter der Erde auf den U-Bahnhöfen schlafen. Man müsse allerdings eine Karte von dreieinhalb Penny lösen. Meist erschienen die ersten Personen, die übernachten wollen, schon um 16 Uhr. Dort sei man auch geschützt vor dem Lärm der englischen Flak, und die Kinder könnten früher zur Ruhe kommen.

Zahlreiche führende Persönlichkeiten der italienischen Regierung, der faschistischen Partei und der italienischen Wehrmacht waren erschienen. Die Bevölkerung Roms bereitete dem Reichsaußenminister bei der An- und Abfahrt in den fahnen geschmückten Straßen Roms überall wiederum herzliche spontane Kundgebungen.

# Lechte Meldungen

Major Mölders errang seinen 40. Luftsieg  
Major Galland seinen 36.

Berlin. Major Mölders konnte in den Luftkämpfen, die am 20. September über Südbengland stattfanden, seinen 40. Luftsieg erringen. Major Galland erzielte am gleichen Tage seinen 36. Abschuß.

## Auflösung der Freimaurerlogen in Norwegen

Oslo. Norsk Telegram-Bureau erfährt, daß die Freimaurerlogen in Norwegen bereits am Freitag aufgelöst worden sind.

## König Faral unter englischer Aufsicht

Rom. Nach einer Meldung des „Messaggero“ von der ägyptischen Grenze ist König Faral unter englischer Kontrolle gestellt worden. Die ägyptische Wache des Königs wurde aus dem Palast entfernt und durch englische Soldaten ersetzt.

# Ein Jahr Aufbau im Osten

Jeder Quadratmeter Boden muß deutsch werden

Ein Jahr ist erst vergangen, seit die deutschen Truppen mit dem siegreichen Feldzug in Polen den deutschen Osten bereiten. Wer heute Gelegenheit hat, den Reichsgau Wartheland zu bereisen, wird bewundernd feststellen, mit welcher Hingabe überall daran gearbeitet wird, dieses Land, das unter der polnischen Herrschaft fast restlos polonisiert wurde und verdrängt, wieder zu einem deutschen Land zu machen. Der Reichsgau Wartheland ist mit seinen drei Regierungsbezirken Posen, Hohenjalla und Litzmannstadt der größte unter allen deutschen Gauen. Er umfaßt 43 000 Quadratkilometer und ist damit etwa so groß wie Dänemark. Seine Einwohnerzahl beträgt 4,5 Millionen.

## Posen und Litzmannstadt.

Es versteht sich, daß im Zuge des Aufbaues die Gauhauptstadt Posen eine besonders repräsentative Ausgestaltung erfährt. Überall wird schon abgerissen und aufgebaut, und im Zuge der Neugestaltung deutscher Städte sind auch für Posen großzügige Baupläne aufgestellt und zum Teil schon in Angriff genommen. Das Posen nach Leipzig das größte überdeckte Messengelände besitzt, dürfte wenig bekannt sein. Der Reichswehrstand wird sich schon im nächsten Jahr mit einer Ausstellung dort präsentieren. Nach Posen ist Litzmannstadt die bedeutendste Stadt des Gaus, hinsichtlich der Einwohnerzahl um ein Mehrfaches die Gauhauptstadt übertragend. Litzmannstadt ist eine typische Industriegründung, man hat doch einst die häßlichste Stadt Europas genannt. Aber auch hier wird Wandel geschaffen. Mit wahrer Begeisterung hat sich das ansässige Volkstum in die neuen Aufgaben gefügt. Eine der ersten Maßnahmen war die Absicherung der Juden als Voraussetzung der Sanierung der Stadt. 158 000 Juden wohnen heute im Ghetto im Norden der Stadt, vollkommen abgeschlossen von den anderen. Die Stadtmitte ist vorwiegend deutsches Wohngebiet, und im Süden entwickelt sich das Wohngebiet der Polen. So bahnt sich die künftige Stadtplanung schon an. Wasserleitung und Kanalisation — so etwas gab es in dieser Großstadt überhaupt noch nicht — werden ebenfalls kommen. Daneben wird eine deutsche Wirtschaft aufgebaut, die nicht mehr nur Textilbetriebe, sondern auch Eisenindustrie, Papiererzeugung und deutsches Handwerk umfassen wird.

## Kornkammer des Reiches.

Abgesehen von den wenigen bedeutenden Städten ist der Warthegau aber in erster Linie Ackerland, fast ein einziger Acker, die Kornkammer des Reiches. Und in erster Linie den Aufgaben, die auf den Agrarsektor gestellt sind, galt die Studienreise, zu der der Reichswehrstand einigen deutschen Schriftleitern Gelegenheit gab. 3,2 Millionen Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche, der Warthegau wird in dieser Beziehung nur noch von der Landesbauernschaft Ostpreußen übertroffen. Ernährungswirtschaftlich haben wir ein bedeutendes Uebererschussgebiet gewonnen. Nicht weniger als 25 Prozent des ganzen Roggenanbaues des Reiches entfallen auf diesen Gau, nicht weniger als 25 Prozent des Kartoffelanbaues und 20 Prozent des Futterrübenanbaues.

Die Volksdeutschen in diesem Gau haben ein schweres Joch hinter sich. Erschlittert steht man überall in den Dörfern vor den Gräbern der ermordeten deutschen Bauern und ihrer Familien, vor den ausgetannten Höfen, die dem faschistischen Ausrottungsprozeß der polnischen Soldateska zum Opfer fielen. Daß hier für eine Gemeinschaft mit polnischen Volksgenossen kein Raum mehr ist, ist selbstverständlich.

Die Studienreise hat die Leistungen gezeigt, die trotz des Krieges im einjährigen Aufbau schon erreicht wurden und die noch geleistet werden müssen. Das Wartheland ist gewissermaßen der Exerzierplatz des Nationalsozialismus. Wie die Soldaten aller deutschen Stämme im vorigen Jahr den deutschen Osten bereiten, so müssen jetzt Volksgenossen aller Stämme sich vertun in der Aufgabe, dem Osten bei seinem Aufbau zu helfen, um ihn bis auf den letzten Quadratmeter deutsch zu machen für alle Ewigkeit.

# Ritterkreuz für 20fache Luftflieger

DNB, Berlin, 20. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz; Oberleutnant J. H. Feld, Oberleutnant M. A. Heberg, Oberleutnant J. P. P. P.

Die drei Offiziere haben als Jagdflieger in schnellen Einsätzen je 20 Gegner im Luftkampf abgeschossen.

# Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Um die Erda-Blechdosen mehrmals verwenden zu können, gibt es nun auch Erda-Nachfüllpackungen. Das Nachfüllen ist eine einfache, saubere und schnelle Sache. Deckel abnehmen und das gefüllte Unterteil in die leere Erda-Dose setzen. Das ist alles! Auf diese Weise läßt sich die Erda-Blechdose lange Zeit verwenden und man hat immer Erda, das altbewährte Erda.

# Ribbentrop erneut beim Duce

Eine zweite herzliche Unterredung — In Gegenwart des Grafen Ciano und der Botschafter von Mackensen und Alfieri

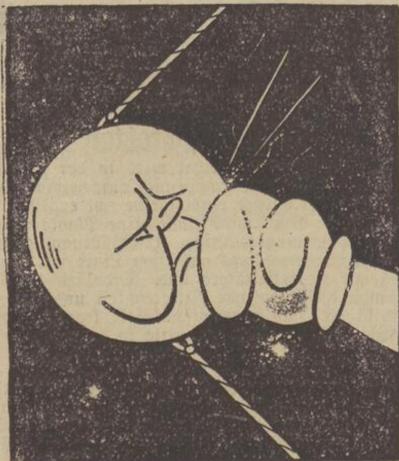
Der Duce empfing Freitag nachmittag in Gegenwart des italienischen Außenministers Graf Ciano erneut den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer herzlichen Unterredung. Bei der Besprechung, die von 17 bis 18 Uhr dauerte, waren der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, und der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, anwesend.

In Rom wird am Freitag erneut auf die außerordentliche Bedeutung hingewiesen, die den gegenwärtigen Besprechungen im Rahmen der direkten Fühlungnahme zukommt, die die Staatsmänner der Achsenmächte in Verfolg der Zusammenarbeit als Verbündete aufnehmen. Ihre Bedeutung ergibt sich aber auch aus der gegenwärtigen Kriegsschase. Charakteristisch für diese Besprechungen ist die große kameradschaftliche Herzlichkeit, wie sie zwischen den beiden verbündeten Achsenmächten und ihren verantwortlichen Männern bekannt und selbstverständlich ist. Wenn in den amtlichen Mitteilungen über die Besprechungen keine Einzelheiten erwähnt worden sind, so ist dies um so verständlicher, als es sich um Fragen handelt, die für die Fortführung des Kampfes gegen England von besonderer Bedeutung sind. Bei den Besprechungen wurde, wie hier hervorgehoben wird, das volle Einvernehmen und die absolute Uebereinstimmung der Gesichtspunkte über die verschiedenen besprochenen Probleme festgestellt, und zwar auch in bezug auf die künftige Kriegsführung, die an einem Höhepunkt zur Niederringung des Gegners angekommen ist und als restlos befriedigend betrachtet wird.

Was die von der internationalen Presse so sehr diskutierten Probleme des Balkans, Afrikas und die Beziehungen der Achsenmächte mit Spanien betrifft, so kann man sagen, daß, ohne Angaben über die absolut vertraulichen Besprechungen machen zu wollen, selbstverständlich alle akuten Probleme und so auch diese Fragen besprochen wurden.

## Empfang zu Ehren Ribbentrops

Zu Ehren des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop gab der Königlich Italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano Freitag mittag im Hotel Excelsior einen Empfang.



EINEN SCHLAG GEGEN WC - EINE SPENDE FÜRS WHW

# Örtliches und Sächsisches

## Ein Vermächtnis . . .

Wenn jemand ein Vermächtnis hinterläßt, dann besteht für diejenigen, die es übernehmen, die Verpflichtung zur Erfüllung. Unerfüllte geschichtliche Vermächtnisse gar können zur Tragik werden.

Und ein solches Vermächtnis wurde unserem Volke schon vor Jahrhunderten, um erst heute, nun das ganze deutsche Volk in einem Reich zur Nation geeint wurde, Erfüllung zu finden. Ein Großer unseres Volkes — Heinrich der Löwe — hinterließ uns dieses Vermächtnis, ein Großer, unser Führer wurde zum Erfüller im Namen des Volkes.

Dies Vermächtnis aber war der deutsche Osten. „Macht mit den deutschen Osten stark“ — ein Führerwort, das ein Programm bedeutete, und — bedeutet.

Es ist gut, wenn jeder einzelne sich die Bedeutung des Ostens, auch für ihn selbst, immer wieder einmal klar macht und wenn er dabei auch während des Entscheidungsfampfes gegen den Weltfeind Nr. 1, England, an Kampf und Sieg im Osten denkt, wo der deutsche Freiheitskampf seinen Anfang nahm und jenes weite Siedlungsland zurückward, dessen Fehlen uns oft genug fast den Atem nahm.

Es ist auch gut und notwendig, wenn wir alle uns nach der Rückgewinnung unserer Ostgebiete darüber klar werden, welche hohe Anforderungen dieser Raum an uns stellt. Hier erwacht uns eine hohe Verpflichtung, hier beginnt unsere kolonialisatorische Aufgabe, hier wird sie besonders reiche Früchte tragen.

Alles, was geschah, ist nur ein Anfang. Wenn der Osten werden soll, was er werden kann und muß, dann ist das Beste gerade gut genug für ihn. Im nationalsozialistischen Großdeutschland wird es keine verfehlte „Ostmarkenpolitik“ mehr geben. Die Liebe, die wir dem Osten schenken, verdient er und wird sie tausendfältig danken.

Welch glücklicher Gedanke, den Bild millionenfach nach dem Osten zu lenken durch eine winzige, aber überzeugende Buchreihe: „Der bunte Kranz“ — 1. Bd. „Veranstaltung der Spielzeit 1940/41. Unter diesem Motto eröffnete gestern, Freitag, 20. 9., die NSD. „Kraft durch Freude“ der Deutschen Arbeitsfront, Ortsverwaltung Pulsnitz, in Menzels Gasthof ihre Spielzeit 1940/41. Die sehr gut besuchte Veranstaltung wurde von Hg. Boden, Kamenz, als Vertreter der NSD. Kreisdienststelle, mit begrüßenden Worten eröffnet. Sein besonderer Gruß galt den Mitgliedern der Feierabendgemeinschaft. Als Anführer führte Franz Forster die Besucher flott und mit Humor durch das umfangreiche, sehr gut ausgewählte Programm. Charlotte Magret eröffnete den Reigen mit einem Wiener Walzer und trat im Laufe des Abends nochmals mit einem russischen Tanz und einem spanischen Tango in Erscheinung. Anna Herrmann vom Operettentheater Hannover brachte einige Lieder aus Operetten zu Gehör, wovon die Schlagerlieder im zweiten Teil, deren Refrain von den Besuchern eifrig mitgehungen wurde, besonders gefielen. Erstausgabe waren die akrobatischen Leistungen, die der Vater mit seinem 10jährigen vollbrachte. Noch unglaublicher waren die Leistungen, die diese beiden als 2 Könas in ihrem akrobatischen Schieflast vollbrachten. So schoß der 10jährige Junge u. a. aus einer schwierigen akrobatischen Stellung heraus einen Zwirnsfaden entzwei und entzwei damit großen Beifall. Ebenso wurde der Zahn- und Kraftakt der 2 Willings mit großer Bewunderung aufgenommen. Zwischen durch unterhielt der Zauberermeister Meinel die Besucher mit seinen interessanten Kunststücken und Tricks in angenehmer Weise. Er, Franz Forster und Anna Herrmann traten mit einer heiteren Kurzform nochmals hervor und brachten auch hier die Lacher auf ihre Seite. Den Abschluß aber bildeten die 2 Fredongs, die in ihrem modernsten Verband gleichfalls Unglaubliches leisteten. In schwindelnder Höhe wurde mit Eleganz und Grazie die schwierigste künstlerische Kunst gezeigt, die lebhaft Anerkennung hervorrief. Vergessen dürfen wir aber zum Schluß auch nicht einen Mann, nämlich Dr. Jäger, der die einzelnen Darbietungen unermüdet musikalisch umrahmte. — Wenn wir auch bisher auf dem Gebiet der Kleinkunst von NSD. verwöhnt wurden, so brachte auch diese Veranstaltung wieder Darbietungen, die für uns neu waren und die durch das große Können, was in ihnen zum Ausdruck kam, Bewunderung hervorriefen und damit gefielen. So war diese erste Veranstaltung der NSD. „Kraft durch Freude“ ein schöner Erfolg und damit ein versprechender Auftakt für die kommenden Veranstaltungen der Spielzeit 1940/41.

**Pulsnitz.** „Der bunte Kranz“ — 1. Bd. „Veranstaltung der Spielzeit 1940/41. Unter diesem Motto eröffnete gestern, Freitag, 20. 9., die NSD. „Kraft durch Freude“ der Deutschen Arbeitsfront, Ortsverwaltung Pulsnitz, in Menzels Gasthof ihre Spielzeit 1940/41. Die sehr gut besuchte Veranstaltung wurde von Hg. Boden, Kamenz, als Vertreter der NSD. Kreisdienststelle, mit begrüßenden Worten eröffnet. Sein besonderer Gruß galt den Mitgliedern der Feierabendgemeinschaft. Als Anführer führte Franz Forster die Besucher flott und mit Humor durch das umfangreiche, sehr gut ausgewählte Programm. Charlotte Magret eröffnete den Reigen mit einem Wiener Walzer und trat im Laufe des Abends nochmals mit einem russischen Tanz und einem spanischen Tango in Erscheinung. Anna Herrmann vom Operettentheater Hannover brachte einige Lieder aus Operetten zu Gehör, wovon die Schlagerlieder im zweiten Teil, deren Refrain von den Besuchern eifrig mitgehungen wurde, besonders gefielen. Erstausgabe waren die akrobatischen Leistungen, die der Vater mit seinem 10jährigen vollbrachte. Noch unglaublicher waren die Leistungen, die diese beiden als 2 Könas in ihrem akrobatischen Schieflast vollbrachten. So schoß der 10jährige Junge u. a. aus einer schwierigen akrobatischen Stellung heraus einen Zwirnsfaden entzwei und entzwei damit großen Beifall. Ebenso wurde der Zahn- und Kraftakt der 2 Willings mit großer Bewunderung aufgenommen. Zwischen durch unterhielt der Zauberermeister Meinel die Besucher mit seinen interessanten Kunststücken und Tricks in angenehmer Weise. Er, Franz Forster und Anna Herrmann traten mit einer heiteren Kurzform nochmals hervor und brachten auch hier die Lacher auf ihre Seite. Den Abschluß aber bildeten die 2 Fredongs, die in ihrem modernsten Verband gleichfalls Unglaubliches leisteten. In schwindelnder Höhe wurde mit Eleganz und Grazie die schwierigste künstlerische Kunst gezeigt, die lebhaft Anerkennung hervorrief. Vergessen dürfen wir aber zum Schluß auch nicht einen Mann, nämlich Dr. Jäger, der die einzelnen Darbietungen unermüdet musikalisch umrahmte. — Wenn wir auch bisher auf dem Gebiet der Kleinkunst von NSD. verwöhnt wurden, so brachte auch diese Veranstaltung wieder Darbietungen, die für uns neu waren und die durch das große Können, was in ihnen zum Ausdruck kam, Bewunderung hervorriefen und damit gefielen. So war diese erste Veranstaltung der NSD. „Kraft durch Freude“ ein schöner Erfolg und damit ein versprechender Auftakt für die kommenden Veranstaltungen der Spielzeit 1940/41.

**Beschleunigte Regelung von Ersatzansprüchen der Quartiergeber.** Das Oberkommando der Wehrmacht hat im Einvernehmen mit dem Reichsinnenministerium zum Reichsleistungsgesetz eine Regelung für die Schadenersatzansprüche von Quartiergebern getroffen. Zur beschleunigten Erledigung der von Quartiergebern bei Wehrmachtsdienststellen angemeldeten Schadensfälle können die Wehrmachtsteile ihre nachgeordneten Dienststellen mit der Erledigung der Schadensfälle für die Bedarfsstellen beauftragen. Soweit genügend Unterlagen für die Beurteilung des Umfangs des Schadens sowie der Höhe der Entschädigung vorhanden sind und es sich im Einzelfall um Beträge von nicht mehr als 300 RM handelt, dürfen Vorberichte auf die Entschädigung ohne vorherige Beteiligung der Bedarfsstelle gegeben werden. Eine möglichst umgehende und endgültige Regelung der Schadenersatzansprüche ist anzustreben.

**Lohnausfallersatzung auch bei Fliegerschäden an der Wohnung.** Der Reichsarbeitsminister hat die Bestimmungen über die Erstattung von Lohnausfällen bei Beschädigung durch Luftangriffe in einem wichtigen Punkt erweitert. Für die Arbeiter der Betriebe können Lohnausfälle in begrenztem Umfang auch dadurch unvermeidlich werden, daß ihre Wohnung durch Luftangriffe beschädigt wird und sie deshalb in der sonstigen regelmäßigen Arbeitszeit unumgängliche Besorgungen wegen anderweitiger Unterkunft, wegen des Ersatzes von Haushaltsgegenständen usw. oder wegen der Betreuung von Familienangehörigen machen müssen. Es wird zugelassen, daß auch solche unvermeidlichen Lohnausfälle vom Unternehmer dem Arbeiter zu 75 Prozent vergütet und diese Vergütungen vom Arbeitsamt erstattet werden.

**Arbeitsplatzwechsel im Interesse der Ausbildung.** Der Reichsarbeitsminister stellt in einem Erlass fest, daß der Lehrling vielfach üblicherweise nach der Lehrabschlussprüfung den Betrieb wechselt, um seine Ausbildung zu vertiefen. Dieser Wechsel des Arbeitsplatzes fördert die Ausbildung und soll daher nicht ohne zwingenden Grund unterbunden werden. Die weitere Bindung der Arbeitskraft an den Betrieb ist daher nur dann gerechtfertigt, wenn die Erfordernisse des kriegswirtschaftlichen Arbeitsensatzes eindeutig für das Verbleiben im alten Betrieb sprechen. Es ist deshalb nicht möglich, über den bisherigen Geltungsbereich hinaus zugunsten ganzer Wirtschaftszweige zu bestimmen, daß Lehrlinge nach vollendeter Ausbildung in ihrem alten Betrieb zu verbleiben haben.

**Neue Beamtenlaufbahn: Der Flugführer.** Wie der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe bekanntgibt, ist innerhalb der Luftwaffe eine besondere Beamtenlaufbahn für Flugführer, im gehobenen Dienst, geschaffen worden. Die Angehörigen dieser Laufbahn sind Wehrmachtbeamte im Sinne des Deutschen Beamtengesetzes. Als Tätigkeitsarten kommen in Frage: Verwendung als Fluglehrer, Wetterflieger, Abnahmeflieger, Erprobungsflieger, Stammluftzeugführer, Zugelassen werden nur Militäranwärter. Die Bewerber müssen mindestens vier Jahre als Flugzeugführer zum fliegenden Personal gehört haben, den Luftwaffen-Flugzeugführerschein besitzen, fliegertauglich sein und die sonstigen Bedingungen für die Ernennung zum Beamten nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen erfüllen. Nach Maßgabe freier Planstellen können die Flugführer befördert werden zum Oberflugführer, Hauptflugführer, Stabsflugführer und Stabsflugführer 1. Klasse. Für eine noch festzusetzende Uebergangszeit können auch Zivilflugzeugführer der Luftwaffe auf Antrag als Beamte in die Flugführerlaufbahn übernommen werden.

**Sterbegeld für Soldaten und Luftschutzdienstpflichtige.** Beim Tod von Soldaten, Luftschutzdienstpflichtigen und begrenzt Dienstverpflichteten, deren Mitgliedschaft bei dem früheren Träger der Krankenversicherung ruht, ist nach einer Entscheidung des Reichsarbeitsministers das Sterbegeld nach der Satzung des früheren Trägers der Krankenversicherung zu zahlen, wenn es höher ist als das Sterbegeld, das von dem Krankenversicherungsträger zur Zeit der Dienstpflicht zu zahlen wäre. In Höhe des Unterschiedsbetrages hat der zur Zahlung des Sterbegeldes verpflichtete Versicherungsträger einen Erstattungsanspruch gegen den früheren Versicherungsträger.

**Punktzahlen für Pullover aus Zellwolle.** Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat entschieden, daß Frauenpullover aus Zellwolle zu derselben Punktzahl auf Frauenkleiderkarte abzugeben sind wie wollene oder wollehaltige Pullover. Ferner hat die Reichsstelle entschieden, daß gebähtete Mützen genau so zu behandeln sind wie gestricke Mützen und demnach Kleiderkartenpflichtig sind.



**Kamenz.** Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Freitag morgen auf der äußeren Königsbrüder Straße in der Nähe der „Vindenterrasse“. Als ein Motorradfahrer vier jugendlichen Radfahrern, die ihre Räder nebeneinanderschoben, ausweichen wollte, streifte er einen von diesen, stürzte und zog sich Verletzungen am linken Auge, am Kinn, an der Nase und an der Hand zu, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte; außerdem entstand leichter Sachschaden.

**Kamenz.** Unsere Lessingschule verließ sich dem Reifezeugnis dieser Tage der Schüler Thomas als erster Kriegsfreiwilliger der jetzigen Klasse 8 (Oberprima). Er hat sich, wie schon im vorigen Jahre die gesamte Klasse 8 und wie viele seiner Klassenkameraden, freiwillig zur Wehrmacht gemeldet und wird nun dort seinen Mann stehen. Außerdem legte der zu Ostern in die Klasse 8 als Gasthörer eingetretene Johannes Bitterlich erfolgreich seine Reifeprüfung ab und wird nunmehr nach Erhalt des Reifezeugnisses die Offizierslaufbahn einschlagen.

**Döbeln.** Kind lief unachtsam über die Straße. Ein lehrjahriges Kind lief achtlos über die Straße und gegen ein Auto. Um das Kind nicht zu überfahren, wich der Autofahrer nach rechts aus, fuhr aber dabei einen Mann an, der einen Karren schob. Der Mann und das Kind erlitten Verletzungen.

**Neuhäusen.** Diamantene Hochzeit. Der jetzt in Dresden lebende frühere Organist und Oberlehrer Dietrich konnte mit seiner Frau bei guter Gesundheit die Diamantene Hochzeit feiern. Der Subilar ist bereits 91 Jahre alt.

**Zwidau.** Diamantene Hochzeit. In Oberhohndorf, Ortsteil Alt-Bodwa, feierte der Altbauer Richard Friedrich mit seiner Ehefrau Selma geborene Drescher das Fest der Diamantenen Hochzeit. Beide entstammen alteingesessenen Bodwaer Bauernfamilien. Friedrich war der älteste, seine Frau die jüngste von je zwölf Geschwistern.

**Meerane.** Mit 85 Jahren noch aktiver Turner. Der Meeraner Turnveteran Eduard Kreil, eine bekannte Persönlichkeit der Stadt, konnte seinen 85. Geburtstag begehen und war Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen. Vor allem ehrte ihn die Turngemeinschaft Meerane, deren ältester und noch aktiver Turner Kreil ist. Noch heute besucht Eduard Kreil regelmäßig jede Turnstunde und erfüllt am Gerät genau so exakt seine Übungen, wie er auch nach wie vor an den Freilübungen seine besondere Freude hat.

**Sachsens Vertreter bei den HJ-Wassersportspielen.** Zu den vom 17. bis 22. September in Berlin auf dem Wannsee und der Grünauer Regattastrecke stattfindenden Deutschen Jugendmeisterschaften im Wassersport, also im Segeln, Rudern und Kanufahren, entsandten Gebiet und Obergau Sachsen eine sehr starke Vertretung. Für das Rudern werden 27 Hitzlerjungen und Pimpfe sowie 8 Mädchen entsandt.

**Neue Sozialgewerke des Handwerks in Westsachsen (NSG.)** Nach dem Beispiel verschiedener Orte wurde in Grimmitzsch ein Sozialgewerke des Handwerks gegründet. Gauhandwerksrat Enler sprach über die Notwendigkeit einer solchen handwerklichen Einrichtung und konnte im Anschluß daran die Gründung vollziehen. Auch in Stollberg wurde durch die Gauhandwerksrat in Sozialgewerke der Gründung nahegeführt. Dadurch ist es möglich, die soziale Gemeinschaftsarbeit, noch mehr als bisher, im Handwerk zu fördern.

**Zehn Jahre NSDAP. Braunsdorf (NSG.)** Vor zehn Jahren fand in Braunsdorf erstmalig eine nationalsozialistische Versammlung statt, die dazu führte, daß wenige Tage später bereits eine Ortsgruppe gegründet werden konnte. Braunsdorf wird den Gedenktag der Ortsgruppen-Gründung besonders würdig begehen.

## Die dritte Woche der Kundgebungswoche

Hunderttausende bisher von der gewaltigen Versammlungslawine erfasst

(NSG.) Die große Ausflugsaktion der NSDAP. im Gau Sachsen nähert sich ihrem Höhepunkt. Die dritte Woche der riesigen Versammlungslawine beginnt. Es werden vom 22. bis 28. September rund 400 Versammlungen in zwölf Kreisen abgehalten. Erfasst werden die Kreise Zwickau, Bautzen, Auerbach, Kamenz, Dippoldiswalde, Freiberg, Delitzsch, Blauen, Aue, Annaberg, Pirna und Stollberg. Bisher war die Kundgebungsaktion ein gewaltiger Erfolg. Zehntausende drängten sich abends in den Versammlungsstätten um die Redner der Bewegung und bejubelten in einer eindrucksvollen Demonstration der schaffenden Heimatfront, daß man von einer unerschütterlichen Siegeszuversicht befeuert ist und dem tiefen Glauben an die deutsche und europäische Mission des Führers. Die Versammlungen zeigten, daß jung und alt, Mann und Frau zu einem granitnen Block zusammenge-schweißt sind. Die Kundgebungen sind aber auch ein Bekenntnis der Treue zur nationalsozialistischen Bewegung, und die Redner der Partei aus allen Gauen des Reiches können die Gemühter mitnehmen, daß der Sachsengau wie bisher sich in der Treue zum Führer von niemanden übertreffen läßt.

Gaupropropagandaleiter Salzmann und der Leiter des Gaupropagandamates, Lehmann, konnten sich bei ihren Inspektionsfahrten von dem Riesenerfolg der Kundgebungen in verschiedenen Ortgruppen des Gaues persönlich überzeugen. Eine untrennbare Einheit umschließt auch im Sachsengau Führer und Volk zu einer Schicksalsgemeinschaft, die das ewige Deutschland sichert.

Was auch kommen mag, England wird niederbrechen! So oder so! — Hilf mit durch Dein Opfer zur ersten Reichsstraßenparade für das Kriegs-WH.

## Von der Grenzlandschule Ruppertsdorf

Von Feodor Dix, Gaueverbandsleiter des Bundes Deutscher Osten, Löbau, Sachsen

(NSG.) Sachsen ist Jahrhunderte hindurch ein Stück der großen deutschen Vorkontinente gewesen, jener Front, die sich oben von den Ufern der Ostsee, weit nördlich Memel, bis hinunter zu den Karawanken zieht. Wer die sächsische Geschichte kennt, weiß, daß Sachsens Schicksal in vieler Beziehung politisch, wirtschaftlich und kulturell gesehen eng mit dem der Völkler im ost- und südmittel-europäischen Raum verknüpft war und noch ist. Versailles verschüttete hier vieles. Der Osten schien für Deutschland endgültig verloren. Nach der Machtergreifung des Führers im Jahre 1933 trat ein grundlegender Wandel ein. Es wurde jene zielstrebige Diplomatie eingeleitet die in den letzten Jahren so herrliche Erfolge zeitigte und Millionen Deutschen den Weg ins Reich ebnete.

Jedermann weiß, daß Erfolge niemals mühelos errungen werden, daß ihnen immer eine unsumme Opfer und Kämpfe vorausgehen! So ist es auch bei der Neuordnung im Osten und Südosten Europas gewesen. Das deutsche Volk mußte erst für diese große Aufgabe vorbereitet werden, es mußte zur Erkenntnis kommen, daß die politischen und völklichen Fragen, wie sie vor den Toren des Reiches im Osten und Südosten laagen, für das deutsche Volk auf die Dauer untragbar waren. Zudem mußte es die Völker kennenlernen, die dort wohnten und die im Kampf miteinander standen. Es mußte schließlich klar herausgestellt werden, daß sowohl in den Subetländern und im böhmisch-mährischen Raum als auch an Weichsel und Warthe und darüber hinaus das dort ansässige deutsche Volkstum kein Fremdling, kein Eindringling war, sondern daß es dort ein Jahrtausend und länger Heimatrecht — Anrecht auf Boden und Leben hatte.

Diese Erkenntnis zu ermitteln, dient die Grenzlandschule in Ruppertsdorf, die der Bund Deutscher Osten in Sachsen im Jahre 1937 errichtete. Als diese Schule ihre Pforten öffnete, standen Millionen Deutsche vor des Reiches Grenzen im härtesten Kampf um ihr Volkstum, ja, um ihr Leben! Früher oder später mußten dieselben dem fremden Druck erliegen, wenn ihnen keine Hilfe aus dem Reich kam. Man hatte von der Gegenseite, nachdem man schon Jahrzehnte vorher das Deutschland hart bedrängt hatte, zum Endkampf angelegt. Immer lauter und häufiger wurden die Rufe, wonach nicht nur das Deutschland jenseits der Grenzpfähle des Reiches verjagt, ja vernichtet werden müsse, sondern daß man darüber hinaus den Sprung in die Grenzbezirke des Reiches wagen werde, denn ja auch diese Gebiete gehörten nicht den Deutschen. Man sprach von unerlösten Brüdern, deren Befreiung vom „deutschen Joch“ eine „heilige Aufgabe“ sei! — Mit einer, vielfach mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden, großangelegten Propaganda versuchte man den rücksichtslosen Kampf gegen alles, was deutsch war, zu rechtfertigen und zu begründen. Eine zähe, gründliche Kleinarbeit hatte schon ein Menschenalter lang dafür gesorgt, daß der Einbruch fremden Volkstums in diese rein deutschen Gebiete Tatsache geworden war. Im Reich selbst mußten die allerwenigsten von dieser Entwicklung. Das deutsche Volk schaute auf andere Dinge, es war überwiegend westwärts orientiert. So galt es, eine Front gegen den Bevölkerungsdruk aus dem Osten und Südosten zu errichten. Dem Druck von außen mußte ein entgegengerichteter Gegendruk von innen heraus entgegengereitet. Dazu waren Männer und Frauen nötig, die die Lage klar erkannten und bereit waren, sich zum Kampf zu stellen.

Diese Menschen wurden in der Grenzlandschule Ruppertsdorf für den Volkstumskampf ausgerichtet.

Tausende sind bis zu Beginn des Krieges durch die Schule gegangen, aus allen Teilen des Reiches kamen sie nach hier. Der Krieg setzte dann der Arbeit zunächst ein Ziel. Die Schule selbst wurde anderen Aufgaben zugeführt. Weiblicher Arbeitsdienst hat in ihr Unterkunft gefunden. Aber es wird der Tag kommen, wo der Waffenlärm wieder schweigt: man wird dann wieder von Friedenszeiten sprechen können. Eins steht jedoch fest: Auch dann werden Fragen des Volkstums unsere ganze Aufmerksamkeit beanspruchen, unsere ganze Bereitschaft fordern, wenn Deutschland der durch das scharfe deutsche Schwert zurückeroberte alte deutsche Volkstoden erhalten bleiben soll.

Die Grenzlandschule Ruppertsdorf wird dann geistiger Aufbereiter für diese Arbeit wie in der Vergangenheit sein.





NSDAP Ortsgruppe Pulsnitz

# Öffentliche Versammlung

Dienstag, den 24. Septbr. 1940  
20 Uhr spricht in Menzels Gasthof  
Pulsnitz M. S. Pg. Bürgermeister  
Schreiber, Heidenau über:

## Die gegenwärtige Lage.

Alle Volksgenossen sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.  
Für alle Pg. und Gliederungen der Partei ist der Besuch der Versammlung Pflicht  
Unkostenbeitrag 10 Pfg.

## Gastwirte Pulsnitz und Umgebung

Mittwoch, 25. September, 16 Uhr: Versammlung mit der Ortsgruppe Rödertal zusammen im Gasthaus zur Linde, Großröhrsdorf. Es spricht Kreisgruppenleiter Eugen Lehmann. — Tagesordnung: Weinpreise, Zuteilungen, Arbeitsbuch, Ruhetag und Verschiedenes. Anwesender Vertreter vom Arbeitsamt füllt Anträge betr. Arbeitsbuch aus.  
Mit Bahn ab Pulsnitz 15.12 Uhr. — Zahlreiche Teilnahme an dieser wichtigen Versammlung wird erwartet.  
Kataj, Ortsstellenleiter.

## Rundfunkgeräte

in verschiedenen Fabrikaten und Preislagen  
Plattenspielschänke  
Luftschuttsachenlampenhüllen  
elektr. Höhenfonnen (Original Hanau)

## Willy Zschiedrich, Bretnig

Licht-, Kraft-, Radioanlagen

Ruf Großröhrsdorf 381

## Die Kartoffelzeilen-Verpachtung

beginnt Sonnabend, den 28. September, mittags 1 Uhr  
Für die, denen der Zeitpunkt ungenügend ist, wird  
Sonntag, den 29. 9., vormittags 8 Uhr weiter verpachtet.  
1 laufender Meter 7 Pfg.

Mitterguts-Verwaltung Ohorn.

## Zuchtviehverkauf Radeberg



Montag früh, den 23. September stelle ich wieder 2 frische Transporte ca 30 Stück ganz starke und mittlere Ostpreussische, Holländer u. Altmärker

### Kühe und Kalben

sowie Abmelkkühe, hochtragende und mit Kalbern und 1/2 bis

1 jährige Kuhkälber im Gasthof Stadt Dresden, Radeberg, sehr preiswert zum Verkauf.

Rich. Herrlich, Zuchtviehgesch., Colmnitz

Telefon Radeberg Nr. 648

b. Freiberg



# Waschgut

im Einweichwasser besorgt über Nacht das Schmutzlösen gründlich.  
Unentbehrlich für jede Wäsche, weil schonend und seifensparend

Originalpaket

18 Pf

Rumbo-Seifen-Werke, Gebr. Rumberg, Freital/Sa

Herstellerin der beliebten Rumbo-Seife



Priv. Schützengesellschaft  
Opferschießen für das Kriegs-WHW.  
morgen Sonntag von 9-12 und 2-5 Uhr für Jedermann.

Rege Beteiligung wird erwartet.

## Ziegenzüchter und Ziegenhalter

Sonntag, den 22. September, nachm. 4 Uhr in Schumanns Gasthaus **Versammlung.**  
Verkauf der **Deckscheine** an Mitglieder u. Nichtmitglieder  
Eine spätere Einlösung der Deckscheine erfolgt nur gegen Schreibgebührausschlag.  
Ziegenzüchterverein Pulsnitz M. S.

## Verdunklungs-Gegenstände

zum Selbstmontieren.

Schnapp-Rollos, Zugrollen für Oberlicht und Scheefenster, Holzstäbe in rund und flach Liefer

Käppler, Pulsnitz.

Für Ostern 1941 werden noch angenommen

Maschinenschlosser-Lehrlinge

Dreher-Lehrlinge

Former-Lehrlinge

Modelltischler-Lehrlinge

Techn. Zeichner-Lehrlinge

F. Mattick, G. m. b. H., Pulsnitz

## Frau Dr. Thielmann

verreist vom 23. 9. bis einschließl. 13. 10. 40

Vertretung:

Herr Dr. Kasta (Praxis Dr. Schöne)

Herr Dr. Schröter (Praxis Dr. Fuchs)

Ueberweisungsscheine können wochentäglich von 10-12 Uhr bei Dr. Thielmann abgeholt werden

## Belebung — Kauf — Verkauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmucksachen, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellane usw.

**Leihhaus Karl Wahl, DRESDEN-A 1**  
Amalienstraße 22, I.  
13 und 1/2 9-15-17 Uhr, Sonnabend 9-15 Uhr

## Unterricht

für Klavier, Violine, Akkordeon, Handharmonika  
Willy Behold  
Adolf-Hitler-Straße 17

### Winter-Saatroggen:

Petzfuser u. Pirnaer

### Winter-Saatgerste:

Edendorfer Mammut

Kalkreuther frühe

### Winter-Saatweizen:

Heines II

eingetroffen. Bestellte Posten bitte abzuholen, weitere Bestellungen nehme ich noch entg.

### Saatweizen:

Carsten V und

Salzmünder Standard

treffen dieser Tage noch ein

### Hermann Herzog

Bf. Bismarck-Verdorf

Gut erhaltener, transportabler

### Rüchenherd

für Gas u. Kohle zu verkaufen  
Georg Gräfe, Pulsnitz  
Schillerstraße

### 3 hochtragende Kühe

darunter zwei Zugkühe, stehen preiswert zum Verkauf bei  
M. Schreier, Großröhrsdorf

### Laufgitter zu kaufen od. leih.

gesucht.  
Marianne Klaua  
Markt 5

## Lebt eure

## Heimatzeitung

## Speisekartoffeln

gelbfleischige  
verkauft Zentnerposten  
Spar-, Kredit- und  
Bezugsverein Pulsnitz  
am Bahnhof

## Einige Mädchen

für die Fabrik sucht

## August Günther

Niedersteina.

## Heim-

## näherinnen

für Hosenträger und  
Sodenhalter stellt ein  
Alfred Thieme.

## Heimweber

für 20-30 mm breite  
Bänder werden ange-  
nommen. A. Kemnitzer

## 2-Zimmer-Wohnung

m. Küche u. Zubeh. v. j. kinderl.  
Ehepaar per. I. oder 15. Okt. in  
Pulsnitz oder Pulsnitz M. S.  
gesucht. Angeb. u. AZ 20 a.  
die Geschäftsst. d. Bl.

## Für die reiche Blumen-

spende und das ehren-  
volle Geleit beim Heim-  
gang unseres kleinen,  
unvergeßlich. Lieblings  
**Christine**

sagen wir unseren herz-  
lichsten Dank.

In tiefem Schmerz

**Familie Georg Werner**

und Angehörige

Friedersdorf (Siedl.)

## Schnellkur bei Erkältung, Grippegefahr:

Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1-2 Eßlöffel  
Klosterfrau-Melissegeist und 1-2 getrichene Eßlöffel Zucker mit etwa  
der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann  
schlafen! Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme  
man noch einige Tage, und zwar 2-3 mal täglich, einen Teelöffel Kloster-  
frau-Melissegeist in einer Tasse Pfefferminz- oder schwarzem Tee.  
Wer dieses ausgezeichnete Mittel einmal erprobt, wird es bei Er-  
kältungserscheinungen gern immer wieder anwenden. Machen auch Sie  
einmal einen Versuch. Der bekannte Klosterfrau-Melissegeist in der  
blauen Packung mit den drei Noppen ist erhältlich bei Ihrem Apotheker  
oder Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100  
50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf!  
Die Wirkung von Klosterfrau-Melissegeist wird Sie gewiß befriedigen.



NS. = Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk  
Pulsnitz-Nord

Zu der am Dienstag abend 20 Uhr in Menzels Gasthof  
stattfindenden Rundgebung ist es Pflicht aller unserer  
Mitglieder zu kommen; für Amtswalterinnen, Zellen- und  
Blockfrauenleiterinnen besonders.

Der Kochabend des Deutschen Frauenwerkes findet  
nun am Mittwoch, 25. 9., von 18.30 Uhr in der Schulküche  
statt. Preis 50 Pfg. Anmeldungen können noch bis Dienstag  
abend bei Frau Pichsch, Polzenberg und Frau Steglich,  
Fa. S. Steglich, Adolf-Hitler-Straße-Straße, abgegeben wer-  
den. Diese Anmeldung gilt auch für diese Frauen, die sich  
an unserem Abend so zahlreich gemeldet haben.

BSM. = Werk Glaube und Schönheit, Gruppe 12 A / 178  
Arbeitsgemeinschaft Kochen

Das Kochen in der kommenden Woche findet nicht  
Dienstag, sondern bereits Montag, am 23. 9. um  
18.15 Uhr statt.

Fliegerst. 2 / 178  
Morgen, Sonntag, 22. 9., 7 Uhr: Flugdienst  
in Ohorn.  
Der Gefolgschaftsführer.

## Anmeldungen für die Anfangsklasse Ostern 1941

gem. VO-Blatt d. S. Min. f. Volksbildung v. 11. Sept. 1940  
S. 127 nimmt vom 10. bis 21. Oktober 1940 entgegen.

**Scharnhorst-Schule** Oberschule f. Jungen u. Internat  
Dresden-N. 21, Eisenacher Str. 21  
Stiftung von 1793 Ruf 31716 / 31717

125 jährige wehrhafte Tradition, Betreuung durch Erzieh.  
Landheim im Erzgebirge. Englisch ab Kl. 1, Latein ab  
Kl. 3, Gabelung in den drei obersten Klassen (naturwis-  
senschaftlich-mathematischer und sprachlicher Zweig).  
Nähere Auskunft durch das Rektorat.

## Holzpanzertoffel

Bezugscheinfrei — wieder eingetroffen

## Schuhgeschäft Führlich

Pulsnitz, Schloß, Ecke Gartenstraße

## Jeder hilft mit!

### Reichslotterie der NSDAP.

für nationale Arbeit

5 310 000  
Gewinne  
618  
Premien

# RM 6 000 000

Für Ostern 1941 werden

## zwei Lehrlinge

für Betonwaren-Fabrikation eingestellt.

Alwin Weidner  
Betonwarenfabrik  
Pulsnitz M. S.

## Bäcker- od. Pfeffer- küchlergehilfen

sowie Mädchen für  
Bäckerei (evtl. m. Kost  
u. Wohnung) sucht f. sofort

Rich. Rißche, Pulsnitz  
Pfefferkücherei

# Frieda Rosa Schäfer

geb. Petzold

sprechen wir Allen unseren herzlichsten Dank  
aus.

In unsagbarem Schmerz  
**Willy Schäfer** und Töchterchen  
und alle Angehörige.

Ohorn, Obersteina, den 21. Sept. 1940.

Allzufrüh gingst Du von dannen  
Liebest einsam uns zurück,  
Liebe Gattin, gute Mutti  
Nahmst mit fort das ganze Glück.



# Im Scheinwerfer der Wirtschaft

Köln baut in die Zukunft.

Mit dem Abschluß der Kölner Herbstmesse haben die großen Messerveranstaltungen des Reiches, die internationalen Charakter tragen, ihr Ende gefunden. Ebenso wie Leipzig, Königsberg, Breslau und Wien erzielte auch Köln ein ausgezeichnetes Geschäftsergebnis. Besonders anerkannt wurde allgemein von den Messebesuchern die Reichhaltigkeit des Angebots und die Kurzfristigkeit der Liefertermine hervorgehoben. Die westeuropäische Bedeutung der Kölner Messe kam nicht zuletzt in der Tatsache zum Ausdruck, daß Holland und Belgien in Köln vertreten waren. Bedeutsamer aber noch ist die Tatsache, daß gerade die Kölner Messe im neuen Europa vor gewaltigen Zukunftsaufgaben steht. Die rheinische Metropole soll in dem neu geordneten Europa die führende Messe Westeuropas werden. Dank der Vielgestaltigkeit der im westdeutschen Gebiet vorhandenen Industrien, dank ihrer mannigfaltigen Geschäftsverbindungen, die weit über das Inland hinausreichen, und dank der wachsenden Bedeutung, die diese Industrien in der Nachkriegszeit angesichts des verstärkten Warenverkehrs mit Großdeutschland gewinnen werden, zeichnen sich heute schon deutlich die Möglichkeiten für die größte Zukunftsaufgabe Kölns, die alte traditionelle Mittlerrolle zwischen deutschen und ausländischen Märkten zu übernehmen, ab. Auf diese Aufgaben wies Staatssekretär Dr. Landfried bei der Eröffnung der Kölner Messe hin, indem er erklärte, in einem kontinentalen Europa müsse die Rheinstraße ihre alte Bedeutung verstärkt zurückgewinnen. Daß von der Praxis her alles geschieht, um Köln für diese großen kommenden Wirtschaftsaufgaben gebührend vorzubereiten, beweist die Tatsache, daß die Kölner Messe wahrscheinlich schon zum kommenden Frühjahr einen erheblichen Ausbau ihrer Anlagen erfährt. Der jeben herausgegebene erste amtliche Bericht des Leipziger Messenamts über die Herbstmesse zeigt, daß dort für rund 300 Mill. RM. Aufträge für die deutsche Wirtschaft erteilt worden sind.

## Wirtschaftspläne des „legionären Rumäniens“

Hand in Hand mit dem gewaltigen politischen Umbau, der sich zur Zeit in dem legionären Rumänien vollzieht, wird auch eine weitgehende Umgestaltung der Wirtschaft des Landes gehen. Der neue Staatsführer, General Antonescu, hat bereits in diesen Tagen die Richtlinien des neuen rumänischen Wirtschaftsprogramms bekanntgegeben und einen Wirtschaftsausschuß für laufende Fragen ins Leben gerufen, der unter seiner persönlichen Leitung steht. Die Entscheidungen dieses Wirtschaftsausschusses sind unwiderruflich und unanfechtbar. Im Vordergrund des neuen Wirtschaftsprogramms steht entsprechend der Wirtschaftsstruktur Rumäniens die Gründung und Intensivierung der Landwirtschaft. Sie bildet nach wie vor das Rückgrat der Gesamtwirtschaft des Landes; sind doch heute noch rund 80 Prozent der rumänischen Bevölkerung in der Landwirtschaft hauptsächlich tätig. Nach dem landwirtschaftlichen Mobilisierungsplan Antonescus steht die sofortige Intensivierung des Anbaus der wichtigsten Agrarprodukte des Landes, die Wiederauffüllung des in den letzten Jahren stark zurückgegangenen Viehbestandes und die Ausnutzung der sich reichlich fließenden Rumänien an erster Stelle. Zur Sicherstellung der Durchführung der gestellten Aufgaben der Landwirtschaft ist eine Reihe von Maßnahmen für die gemeinsame Verwendung der vorhandenen Maschinen und Zugkräfte festgesetzt worden. Nach der amtlichen Darstellung gehen die derzeitigen Mängel der rumänischen Landwirtschaft, namentlich die Verringerung des Weizenanbaus und die Vernachlässigung der Gemüsekulturen, nicht, wie früher so gern behauptet, auf die starke Beanspruchung der Landbevölkerung und ihrer Hilfsmittel für den Heeresdienst zurück, sondern vielmehr auf die allgemeine Desorganisation des Agrarwesens. Nach einwandfrei feststehenden Zahlen wurden für den Heeresdienst nur 7 Prozent der Bevölkerung, 18 Prozent der Pferde und 0,1 Prozent des Schienenbestandes in Anspruch genommen. Es heißt also, das Uebel bei der Wurzel packen und die Landwirtschaft als erstes wieder auf gesunde Füße stellen. Im Interesse der Erhaltung der Industrie steht das neue Wirtschaftsprogramm vor allem die Ueberwindung der augenblicklichen Rohstoffknappheit vor. Durch einen langfristigen Organisationsplan soll eine gerechte Verteilung der vorhandenen Rohstoffe gewährleistet werden. Großes Gewicht wird auf die Erweiterung der Rohstoffgrundlage durch die Heranziehung neuer Werkstoffe gelegt. Durch „Standardisierung der Güter des täglichen Gebrauchs“ soll eine Entlastung der Erzeugungskosten und damit des gesamten Preisniveaus erzielt werden. Eine bereits eingeleitete Zinssenkung-

aktion ist als erster Schritt zu dem angestrebten Ziel der Belebung der rumänischen Binnenwirtschaft anzusehen.

## Ausrüstung auf Großdeutschland.

Im Mittelpunkt der gesamten Wirtschaftspolitik Rumäniens steht nach Antonescus Plan die Ausrüstung auf den großdeutschen Absatzmarkt und demgemäß die Vertiefung der Beziehungen zwischen den beiden sich in so glücklicher Weise ergänzenden Volkswirtschaften. Die verstärkte Orientierung zum großdeutschen Markt hat sich auf industriellem Gebiet bereits

in einer regen Grundungstätigkeit gezeigt. So wurde u. a. in Bukarest die Klockner-Humboldt-Deutz rumänische AG. gegründet, die vor allem den Handel und die Einfuhr technischer Materialien und Maschinen für den Bergbau, für die Metall- und Zementindustrie sowie die Einfuhr von industriellen und landwirtschaftlichen Maschinen zum Ziele hat. Ferner sind Gesellschaften ins Leben gerufen worden, die den Ein- und Ausfuhrhandel von Rohstoffen, Halb- und Fertigwaren vor-

# Bewaffnete Aufklärungsflüge

### Die deutschen Vergeltungsangriffe fortgesetzt. — Wieder britische Bomben auf Wohnviertel in West- und Südwestdeutschland.

DNB. Berlin, 20. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei anhaltend schwieriger Wetterlage führte die Luftwaffe gestern bewaffnete Aufklärungsflüge durch, in deren Verlauf London sowie Flugplätze und Hafenanlagen in Südengland mit Bomben belegt wurden.

In der Nacht setzten Kampfflugzeuge die Vergeltungsangriffe auf London und auf kriegswichtige Ziele in West- und Mittelengland fort. Zahlreiche neue Brände breiteten sich besonders auch in Liverpool aus.

Einige britische Flugzeuge warfen bei Nacht Bomben auf Wohnviertel in west- und südwestdeutschen Städten.

Ein britisches Flugzeug wurde abgeschossen, drei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Die meist bombardierte Stadt der Welt hat dieser Tage eine amerikanische Nachrichtenagentur London genannt. Herausgefordert wurden diese Angriffe der deutschen Luftwaffe durch britische Schurkereien, durch nächtliche Angriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung. Auch in der Nacht zum Freitag haben die Briten, während das deutsche Volk noch durchzittert wurde von tiefer Empörung über den furchtbaren Kindermord in Beihel, neue Verbrechen dieser Art verübt und dabei wiederum Wohnviertel in deutschen Städten, diesmal in West- und Südwestdeutschland, bombardiert. Wahrscheinlich führt England sich so selbst in den Abgrund! Jedes Attentat wird vergolten, und zwar nicht einfach, sondern zehnfach, hundertfach und tausendfach! Wenn Churchill trotzdem diese Verbrechen fortsetzt, dann geschieht das in voller Klarheit über die furchtbaren Konsequenzen. Tag für Tag und Nacht für Nacht jagen unsere Bomber nach England, um die Kriegsmaschine eines Landes zu zertrümmern, das sich gegen seine uralten Barbareien, frech über alle Kriegsgesetze hinwegsetzt hat. Ob Churchill mit frecher Stirn das Blau vom Himmel herunterläßt, oder ob er sich täglich abmüht, durch Verschärfung der Zensur das englische Volk weiter irrezuführen, so garantieren doch die grellen Flammen, die nach den deutschen Bombenwürfen überall in England gen Himmel zuden, das Krachen der deutschen Bomben und das Gedröhn der deutschen Motoren dafür, daß auch England begreift, wie hoffnungslos seine Stellung in diesem Krieg ist. Wenn jetzt der General Ellis glaubt, daß er den Engländern etwas Gutes sagen kann, wenn er behauptet, die Blockade, womit er merkwürdigerweise die deutsche Blockade gegen England meint, sei gescheitert, dann ist gerade diese Ueberschätzung kennzeichnend für den gewaltigen Wandel, der sich in dem ersten Kriegsjahr vollzogen hat. Bisher und in früheren Kriegen war England die Macht, die Blockaden verhängte. Jetzt aber hat die deutsche Wehrmacht das britische Inselreich isoliert und blockiert! Somit bedeutet die Aufhebung des Generalis Elliss immerhin einen Schritt vorwärts, wobei wir davon überzeugt sind, daß auch für die Zukunft noch einiges hinzugelert wird, wenn wir.

DNB. Rom, 20. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Eines unserer Seeaufklärungsflugzeuge hat ein feindliches U-Boot mit Bomben angegriffen und versenkt.“

In Nordafrika haben feindliche Luftangriffe auf den Hafen von Derna sowie in der Zone von Bomba, Tobrut und Sollum einen Toten und einige Verwundete, sowie leichten Materialschaden zur Folge gehabt. In Sidi Barani ist ein englisches Flugzeug von der Flak abgeschossen worden. Die Zahl der im gestrigen Seeresbericht erwähnten abgeschossenen feindlichen Flugzeuge beträgt neuerlichen Feststellungen zufolge 7, die der wahrscheinlich abgeschossenen 2.

Ein englischer Dampfer, der von unserer Luftwaffe im Ägäischen Meer angegriffen wurde (gemäß Wehrmachtbericht vom 14. September), ist mit einem Brand an Bord und schweren Schäden in den Piräus eingelaufen und befindet sich im Dof.

In Ostafrika hat eine Fliegerstaffel ein feindliches Zeltlager bei Nadi Yusuf (nordwestlich von Gallabat) mit Bomben belegt. Während des im letzten Wehrmachtbericht erwähnten Luftangriffs auf Cassala haben unsere Jagdflieger ein englisches Flugzeug vom Typ Bleenheim in Flammen abgeschossen. Ein feindliches Flugzeug, das im Wehrmachtbericht vom 18. des Monats als wahrscheinlich bei Massaua abgeschossen gemeldet wurde, ist 30 Kilometer von der Stadt entfernt aufgefunden worden. Die Besatzung war tot.

Feindliche Angriffe auf Direduwa, Giavello und Mogadischu haben nur ganz leichten Schaden und keine Opfer gefordert.“

## Sadistische Mordlust der Briten

### Neue Bombenangriffe auf belgische Wohnstätten.

Das kleinste Dorf in Belgien mit 36 Einwohnern liegt inmitten der fruchtbaren Felder Flanderns, wo es weit und breit kein militärisches Ziel gibt. Dennoch haben es die britischen Flieger in der Nacht zum Donnerstag zu ihrem Angriffsziel gemacht. Die englische Luftwaffe warf aus riesiger Höhe wahllos eine Anzahl Bomben, die jedoch den Ort nicht trafen, sondern in den Feldern niederfielen. Auch in Orten bei Kortrijk warfen die Engländer Bomben ab, die ebenfalls nur Zurschaden anrichteten. In der Nacht zum Mittwoch ließen die Briten wieder einmal ihre Wut an friedlichen Wohnvierteln in Antwerpen aus. Eine Bombe fiel auf ein Wohnhaus und tötete vier Personen, eine weitere vernichtete die Kirche eines Antwerpener Vorortes. Es muß auch hier wieder hervorgehoben werden, daß sich in dem Ort kein militärisches Ziel befindet.

Es ist verständlich, daß sich der belgischen Bevölkerung angesichts dieser steigenden britischen Schandtatzen eine starke Erregung bemächtigt. Die „Nation Belge“ schreibt, die Bewohner von Antwerpen und ganz Belgien fragten sich, aus welchen Gründen die Engländer diese verbrecherischen und mit Vorbehalt ausgeführten Anschläge begingen, da sich doch um die zerstörten Häuser und Stadtviertel herum nicht das geringste militärische Ziel befände. Die einzige Erklärung sei, daß die Engländer aus rein sadistischer Zerstörungswut und Mordlust handelten.

# Britisches U-Boot versenkt

### Erfolgreicher Bombenangriff eines italienischen Seesflugzeuges. — Englischer Dampfer schwer beschädigt. — Verlustreiche englische Luftangriffe in Afrika.

viele schaffende deutsche Menschen kennen. Und in diesem Jahre war das Festspielhaus den deutschen schaffenden Menschen und den Soldaten allein vorbehalten als Dank des Führers. Das ist Sinnbild, aber auch Verpflichtung, Verpflichtung für die Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Sie hat durch ihr Wirken die Voraussetzungen geschaffen, daß deutsche Soldaten und Arbeiter nach Bayreuth geführt werden konnten. Wir wollen nicht vom Organisatorischen sprechen. Das Erzählerische wiegt hier viel schwerer, gibt den Ausschlag. Nicht leicht war der Anfang, also es hieß, die Kunst dem Volke nahebringen. Und heute sind wir so weit, daß unser Volk von ihr und ihren großen Leistungen Beifall zu ergreifen beginnt. Das eine ist klar: nur dem öffnet sich die große Quelle der Kunst, der ihr mit ganzem Herzen sich hingibt. Und es bedarf vieler Mühen, diesen oder jenen heute noch Beschlossenen zur Muse hinzuführen. Wers nicht erfüllt, wirts nie erlangen.“ Dies Goethe-Wort gilt unumwunden.

Die Arbeit von KdF, wie sie am Beginn stand, gilt es also fortzuführen. Wie wichtig ist gerade da die Betriebsgruppe. Nicht umsonst sind die Betriebsgruppenleiter für diese Aufgabe besonders ausgerichtet worden. Der Feierabend und seine Gestaltung legen so manches Samen Korn, das schließlich Frucht trägt bei einem Abend, der schon Ansprüche stellt. Die großen Konzerte der Dresdner Philharmonie beispielsweise, sie waren doch Vorbereitung auf Bayreuth. Und wenn nun wieder in Dresden zwanzig solcher Konzerte stattfinden, achtzehn in anderen sächsischen Städten, wenn dazu sieben große Konzerte des Großen Orchesters des Reichsenders Leipzig, weiter das Reichs-Symphonieorchester, die Sächsische Staatskapelle, ferner die Münchner Philharmoniker in das Programm von KdF einbezogen werden, nicht zuletzt auch das Römische Kammerorchester, dann ist das wieder Vorbereitung auf das große Erlebnis, wie es Bayreuth bringt. Es ist aber auch eine Fortsetzung. Denn wie ausgeschlossen sind die Menschen, die Wagners Schöpfergeist verstehen, für das Schaffen unserer großen Tonkünstler.

Groß ist der Anteil von KdF am Theaterleben in Sachsen. Nicht nur in den Städten Dresden, Leipzig, Chemnitz sowie vielen anderen, wo Theater ständig wirken. 400 Vorstellungen wird die Landesbühne Sachsen in den Gau hinausgetragen. Und auch eine alte Kunst — Goethe erhielt aus ihr die ersten Anregungen —, das Puppentheater, wird Pflege finden. Hölzig und die Dortmunder Marionetten bringen manchen Genuß, der von bleibendem Werte.

Am auch in den kleinsten Orten Bestes zu wirken, kommen die Chiemseer und die Oberbayerische Bauernbühnen nach Sachsen. Kunst wird immer in den Städten ihren Mittelpunkt haben, wohlgerichtet, ihren Mittelpunkt. Das bedeutet, daß sie auch dem Land verpflichtet ist, der kleinsten und am schwersten erreichbaren

Gemeinde. Das bedingt auf allen Seiten Bereitschaft zum Opfer! Viel Freude bringt ein Heimatabend von einer der verschiedenen Gruppen. Die Unterweltlicher Mädel werden sich in den Dienst von „Kraft durch Freude“ stellen.

Das Recht auf Unterhaltung wird bei allem Bestreben, die Muse zu fördern, anerkannt. Das Variete soll darum auch auf den KdF-Programmen dieses kommenden Winters nicht fehlen. Und denen, die sich auf den verschiedensten Gebieten weiterbilden wollen, ist hinreichend Anregung und Gelegenheit gegeben. Stark begehrt sind Kurse, die sich mit der Musik beschäftigen. Die Liebe zum Zeichnen wächst, und damit öffnet sich ein weiterer Weg zum Künstlerleben. Welch tiefe Freude bereitet es, wenn von einer Wanderfahrt eine Stütze mitgebracht wird. Der Mensch sollte sich üben, die Schönheit der Heimat zu sehen. Das Photo kann dazu führen, die Kunst des Zeichnens ist der sicherste Weg.

Die Sprache eines Volkes zu kennen, ist wichtig für das Fortkommen im Beruf, sie vermittelt aber auch die Eigenart des Volkes. Italienisch ist vor allem gefragt. Mancher beschäftigt sich mit dem Erlernen von Kolonialsprachen. Soweit noch nicht gelehrt, werden auch auf diesem Gebiet Kurse eingerichtet oder ihre Zahl vermehrt. Und nicht zuletzt sind die Vorträge von Bedeutung, die sich mit zeitnahen Themen befassen und für die u. a. Rechtsanwält Professor Grimm, General von Meisch, Oberleutnant Kraut und Cosin Hof als Sprecher vorgelesen sind.

Mit 223 Feierabendgemeinschaften, Konzert- und Theatergruppen, denen rund 130 000 bis 150 000 schaffende Menschen angehören, ist KdF ein Kaleidostop deutschen Kulturwillens, aber auch ein Spiegel deutschen Kulturschaffens — nicht zuletzt der Weg zu ihm.

## Zwanzigjähriges Bühnenjubiläum

In einer Aufführung des Frontstückes „Der Frontpostel“ beging der Schauspieler Willy Heim das Jubiläum seiner zwanzigjährigen Zugehörigkeit zur Blauener Bühne und zugleich sein zwanzigjähriges Bühnenjubiläum. Willy Heim ist gebürtiger Blauener und in seiner Heimat seit verwurzelt. Zuerst trat er in kleinen Rollen des klassischen Dramas auf. Dann wechselte er mehr zur Operette hinüber, in der er seine größten Erfolge zu verzeichnen hatte. Auch im Lustspiel und Schwanzt ist er aufs beste hervorgetreten. Seine getreue Anhängererschaft im Blauener Theaterpublikum bereitet ihm aus Anlaß seines Ehrenjubiläums begeisterte Kundgebungen.

# Kunst und Kultur

## Sportplaketten aus einer Kunstwerkerei

Der NS-Mutterbetrieb Brabag in Vöhl, der anlässlich der Weibe seines neuen Betriebsportplatzes eine Sommerportwoche veranstaltete, hat dazu für die Sieger der Wettkämpfe künstlerisch wertvolle Plaketten in der in ganz Sachsen bekannten Kunstwerkerei Feuerriegel in Trobüra herstellen lassen. Die etwa handgroßen Plaketten zeigen Motive aus dem Betriebsport.

## Was bringen die Dresdner Theater?

Das Opernhaus Dresden bringt am 22. September Die Zauberkiste, am 23. Sept. Die Kledermaus, am 24. Sept. La Traviata, am 25. Sept. Der Wasserschmid, am 26. Sept. Der Jägerbaron, am 27. Sept. das erste Sinfonie-Konzert der neuen Spielzeit (Dirigent Prof. Böhm, Solist W. Kempff), am 28. Sept. Lohengrin, am 29. Sept. Der Rosenkavalier und am 30. Sept. Martha.

Auf dem Spielplan des Staatlichen Schauspielhauses steht die Neueinstudierung des Goek von Verhagen, die für den 16. Sept. vorgelesen ist, Wiederholung am 29. September. Weiter wird gegeben: am 22., 24. und 30. Sept. Ich bin kein Caligula, am 23. und 28. Sept. Der Gigant, am 25. Sept. Ein Windstoß, am 27. Sept. Der Lügner und die Nonne.

Das Dresdner Theater des Volkes eröffnet die Spielzeit 1940/41 mit der Erstaufführung der Operette „Gasparone“ am 18. Sept. Die Operette bleibt dann weiter bis 2. Oktober auf dem Plan. Am 3. Oktober folgt die Erstaufführung des Lustspiels „Der Schwarzkünstler“.

Im Central-Theater Dresden läuft bis einschließlich zum 29. Sept. die Revue „Halleria“.

Im Komödienhaus wird bis einschl. 26. Sept. „Der Meister“ gegeben, vom 27. Sept. ab „Die Stunde mit Alga“.

# Kaleidostop deutschen Kunstschaffens

### „Kraft durch Freude“ ein Weg zur Kunst

Bayreuth — das ist in mehr als einer Hinsicht ein Begriff in der Welt der Kunst. Seine Festspiele, aber auch wenig sein Stadtbild, die Geister, die von hier aus schufen, Jean Paul und Chamberlain, sind Anbegriffe der Umfassendheit deutschen Kunstschaffens. Der Genius Wagner gibt der Stadt kein Gepräge. Dieses Bayreuth lernen vor Jahren schon anlässlich der Festspiele unter den deutschen Gärten und denen des Auslandes

# Der Kindermord von Bethel schreit nach Vergeltung

## Die deutsche Luftwaffe wird mit den britischen Mördern erbarmungslos abrechnen.

In Bethel, der weltbekannten Heilstätte für Kranke Epileptische und Schwachsinrige, haben englische Flieger durch ihr rufloses Verbrechen zehn Kinder ermordet und viele andere schwer verletzt. Die Heilstätte des Pfarrers Bodelschwingh, die im geschlossenen Komplex 230 Häuser umfaßt und heute zum Teil als Reservelazarett dient, ist durch ungezählte große rote Kreuze aus der Luft erkennlich. Diese Stätte der Barmerzeit, die der Pflanze armer unglücklicher Menschen gewidmet ist, wurde mit einer Bombenreihe belegt, die furchtbare Verwüstungen anrichtete.

### Am Ort des Verbrechens der Royal Air Force

Ein Besuch an Ort und Stelle zeigte, mit welcher zynischer Gemeinheit Englands Luftheben bei Nacht ihre Opfer unter den Wehrlosen suchen. Ein Krankenwärter schildert das furchtbare Erlebnis der letzten Nacht. Er sei mit Frau und Kind nach dem Alarmton über die Straße zum Luftschuttkeller gelaufen. Taghell standen über Bethel die englischen Leuchtraketen. Unverkennbar waren in der klaren Nacht die Zeichen des roten Kreuzes zu sehen, die auf Dächern und mitten im Gelände diesen Ort als Krankenanstalt und Lazarett auswiesen. „Wir haben die englischen Flieger über den Häusern gesehen. Sie entsetzten sich. Dann näherte sich wieder das Motorengeräusch, und noch ehe wir den Luftschuttkeller erreicht hatten, trachten die ersten Bomben. Sie kamen näher und näher. Unter furchtbarem Getöse brach der Zwischenbau der Nachbarhäuser zusammen. Die nächste Bombe schlug im Dachstuhl des Hauses Klein-Bethel ein. Die anderen Einschläge waren weiter entfernt. Im ganzen sind acht Bomben gefallen. Wir selbst waren kaum verletzt. Meine Frau hat sich den Fuß gebrochen. Furchtbar aber war die Verwüstung im Hause Klein-Bethel.

Die Erzählung des Augenzeugen zeigt, wie die englischen Flieger sich mit Hilfe der Leuchtbomben erst vergewissern, daß sie sich über Bethel befinden, wie sie es an den roten Kreuzen erkennen und dann rücksichtslos bombardieren.

Pfarrer Bodelschwingh, der Sohn des Gründers der Anstalt, zeigt die verheerenden Verwüstungen im Hause Klein-Bethel, wo schwerkranke, schwachsinrige Mädchen untergebracht waren. „Hier in diesem Hause“, so berichtet er, „wurden die schwerkranken Kinder nicht in den Luftschuttkeller gebracht, da sie fast dauernd bettlägerig und vollkommen hilflos sind und ihr Transport meist zu spät käme und sie außerdem Gefährde gefährdet würden. So blieben sie in ihren Krankenzimmern.“

### Grauenhaft ist der Krankenjaal zugerichtet

Das Dach ist vollkommen zerfallen. Die Decke des Kellers ist durchbrochen. Die Decke ist eingestürzt, die Seitenwände sind herausgerissen. Wäre Trümmer liegen über den Betten, die zum Teil zusammengebrochen sind und in denen die blutbesteckten Bettbezüge noch zeigen, wie furchtbar die Verletzungen der Kinder gewesen sein müssen. Unter den Trümmern waren 15 kranke Mädchen begraben. Fünf davon waren sofort tot. Drei weitere starben an den grausamen Verletzungen nach der Einlieferung in das Lazarett. Im gegenüberliegenden Pflegehaus „Silvab“ wurden durch einen Bombentreffer zwei Schwerkranke getötet. Die bei ihnen wachhaltende Schwester liegt mit hoffnungslosen Verletzungen daneben.

Der von einer weiteren Bombe verwüstete Bethel-Friedhof bietet einen grauenhaften Anblick. Umgestürzte Grabsteine und herausgerissene Sargbretter liegen wirr durcheinander. Sorgsame Hände haben den furchtbarsten Anblick den an die Gräber Tretenden erspart.

Pfarrer Bodelschwingh ist, während er diese Verwüstungen zeigt, selbst noch erschüttert. Die Bilder des Grauens sind kaum zu beschreiben. Es gibt keine Entschuldigung für dieses neueste englische Verbrechen. Den britischen Fliegern scheint die englische Parole, zwölf deutsche Städte zu zerstören, vorgeschwebt zu haben. Es ist aber typisch für die britische Mentalität, daß sich die gebetbuchschwingenden Plutonikrat eine Stätte ausgesucht haben, die Ansehen und Ehrfurcht in der ganzen geistlichen Welt genießt. Die Engländer

wollen nun auch nicht empfinden, daß sie nicht wußten, welche Bedeutung dieser Anstalt zukommt. In London selbst hat Bethel eine Tochteranstalt, die dort in der englischen Hauptstadt Beweise ihrer aufopfernden Arbeit hundertfältig gegeben hat. 60 Bethel-Schwester waren bis zum Kriegsanfang in London tätig. 30 blieben noch bis über den Kriegsanfang, sind aber heute, wie man hört, auf der Insel Man interniert.

### Die Untat wird tausendfach vergolten

Dieser gemeine englische Anschlag auf die Anstalt Bethel ist schließlich nun vollends als brutales Verbrechen gekennzeichnet, weil man weiß, daß im weitesten Umkreis nicht ein einziges militärisches Ziel zu finden ist. Die Stadt Bielefeld ist voller Empörung über diesen neuesten Anschlag der Engländer, der den kranken und verwundeten Soldaten galt. Aber sie und überhaupt jeder Deutsche hat das feste Vertrauen, daß die deutschen Flieger diese Untat tausendfach vergolten werden.

### Sturm der Entrüstung in Italien

Die durch die Bombardierung der in aller Welt bekannten Bethelischen Heilanstalt verübte neueste Schandtat der englischen Luftwaffe hat in ganz Italien einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Die Presse bringt die Gefühle des italienischen Volkes zum Ausdruck, in dem sie unter großen Ueberschriften wie „Der Krieg, den die Verteidiger der Kultur vorziehen“, „Bestialische Bombardierung Bethels“, „Blutbad unter den christlichen Nächstenliebe anvertrauten Kindern“ die Vorgänge in allen Einzelheiten schildert und den tiefen Abscheu zum Ausdruck bringt, den dieses neuerliche Verbrechen der Churchillschen Luftwaffe bei jedem anständigen Menschen auslöst.

Die *MZ*, die, wie „Popolo di Roma“ betont, nicht mißlande sei, Großbritannien vor den Angriffen der deutschen Luftwaffe zu schützen, ziehe es vor, ungefährliche Ziele wie Krankenhäuser und Friedhöfe anzugreifen und dabei unschuldige kranke Kinder zu morden oder Gräber zu schänden. Die Vergeltungsaktion für eine derartige vorfällige Schandtat könne gar nicht scharf genug ausfallen.



Der Kindermord von Bethel.

Mit Entsetzen hörte die ganze Welt, sofern sie nicht im Solde des Mörders Churchill steht, von dem ruflosen Verbrechen der Bombardierung der weltbekannten Heilstätte durch die Royal Air Force. Elf kranke Kinder wurden auf Befehl Churchills ermordet und viele andere schwer verletzt. Unser Bild zeigt den Leichtenkeller des Bethel-Krankenhaus. In- und ausländische Pressevertreter können sich überzeugen, gegen wen sich der brutale Mordmord gerichtet hat. Weltbild (M).

# Umsiedlung in den Warthegau

30 000 deutsche Bauern kehren heim.

Dieser Tage hat die Deutsche Umsiedlungskommission für Besarabien nach Erreichung ihres Standortes ihre Arbeit aufgenommen. So wie seinerzeit die Balt-, Wolhynien- und Galizien-Deutschen von jenseits der deutschen Interessengrenzen heimgeholt wurden in das Reich, so wird nunmehr weitere deutsche Volksangehörige die Rückkehr in ihr altes Vaterland ermöglicht. Des weiteren ist eine große Umsiedlungsaktion aus dem Bezirk Lublin in den Warthegau im Gange.

Im Distrikt Lublin, im Generalgouvernement, leben etwa 30 000 Deutsche, die sich größtenteils nach dem Jahre 1864 angesiedelt haben, als dem polnischen Adel nach der Aufhebung der Leibeigenschaft die Erschließung von Sumpf- und Urwaldgebieten zu einer neuen Siedlungsquelle wurde. Die Deutschen die zu diesem Zweck mit allen Mitteln herangezogen wurden haben bei der Rodung der Wälder und der Entwässerung der Sumpfe gewaltige Arbeits- und Kulturleistungen vollbracht. Durch die Arbeit der deutschen Kolonisten hat dieser ganz Randstrich geradezu ein neues Gesicht erhalten, auch steckt noch heute in Städten wie Lublin, Golin und Lubartow ungeheuer viel an deutscher Arbeit. Da das Generalgouvernement als Bestandteil des Reiches die Heimstatt der Polen sein soll, ist es nur verständlich, daß auch dieses Deutschland aufbricht zur Heimkehr in das Reich.

### Volksdeutsche tauschen mit Polen ihre Höfe

Mit der Durchführung dieser neuen Völkerverwanderung hat der Reichsführer *Hitler* in seiner Eigenschaft als Reichskommissar zur Festigung des deutschen Volkstums den höheren *Hitler*- und Polizeiführer im Amt des Generalgouverneurs und dieser wieder den *Hitler*-Brigadeführer *Globocnik* beauftragt. Die Umsiedlung vollzieht sich erstmalig in der Form eines Tausches: die im Lubliner und Golin Kreis zur Umsiedlung kommenden Volksdeutschen werden im Warthegau auf bisher von Polen bewirtschafteten Höfen eingeweiht, die nun ihrerseits wieder in den im Lubliner Distrikt verwaisten Höfen angelegt werden. Diese Umsiedlung im Wege eines Tausches hat es darüber hinaus ermöglicht, von der Einschaltung eines Lagers — wie dies bei den Balt-, Galizien- und Wolhynien-Deutschen der Fall war — abzusehen. Die deutschen Bauern kommen unmittelbar auf ihre neuen Höfe die erst kurz zuvor von den Polen verlassen worden sind, so daß ein Bilanz von höchstens einigen Stunden eintritt, während der die Nachbarn und besonders dafür abgestellte Kräfte sich des Viehes annehmen. Auch auf den verlassenen bisher deutschen Höfen im Distrikt Lublin werden polnische Bauern aus dem Warthegau ohne Verzug angelegt, so daß also auf diese Weise das Leben auf dem Gut und Feld keinerlei Unterbrechung erfährt.

Gewaltig war die Vorarbeit, die geleistet werden mußte, um diese Zug-um-Zug-Umsiedlung möglich zu machen. Auch hat die Einwanderungszentrale über jede einzelne Familie eingehende Erhebungen nach rassistischen, biologischen und gesundheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt. Die Deutsche Ostbahn hat für die Umsiedlung zwölf Zugarnituren nebst zwei Reservезügen bereitgestellt, die nun nach einem festgelegten Turnus bis Ende Oktober die 30 000 Volksdeutschen aus dem Lubliner Distrikt in den Warthegau bringen. Nach der Beendigung des Krieges werden dann auch deutsche Bauern, die jetzt noch unter den Waffen stehen, in dem Warthegau angesiedelt. So ist das, was sich jetzt hier im Osten vollzieht, nichts anderes als der Beginn der Schaffung eines neuen deutschen bäuerlichen Volkstammes.



HANNA PASSER:  
**Venezianische Ballade**  
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU  
1.

Mit unendlicher Vorsicht setzt die Frau ihre Schritte. Das Haus schläft und darf nicht erwachen. Denn heimlich ist ihr Weg und heimlich muß er bleiben. Silbernes Mondlicht, das durch die hohen Fenster flutet, ist ihr Wegweiser durch das Dunkel. Unhörbar bewegt sie sich. Noch drei Stufen; die letzten der gewundenen Barocktreppe, die in die weite Halle mündet.

Ihre Augen, die in verhaltenem Feuer glühen, suchen die nur angelehnte Terrassentür. Von dort geht es in den nächtlichen, schweigenden Garten. Nur zwei Postkette müßer umgangen werden, und die kleine Pforte in der Mauer ist erreicht, dieser Mauer, welche sie — jetzt noch — einschließt. Nur mehr für Minuten...

Die Frau hält den Atem an und preßt die Hände gegen das Herz. Ueber einer Finkelnreihe schneeweißer Zähne weiten sich langsam die Lippen zu einem sanften und doch feurig durchglühten Lächeln. Sie grüßt damit die Freiheit, das Glück, alle Seligkeiten der Welt, die jenseits der Mauer auf sie warten, verkörpert durch den Mann, der sie liebt, dem sie angehören und folgen will in ein neues Leben.

All das steht mit ergreifender Deutlichkeit in den sprechenden Zügen des schönen Frauenantlitzes und findet seinen letzten Ausdruck in der Geste der sich unbewußt öffnenden Arme, indes die anmutsvolle Gestalt sich fast schwebend der Tür nähert.

Da — wie aus dem Boden gewachsen steht plötzlich der Mann vor ihr. Der Gatte. Er, den sie ahnungslos wählte und heimlich verlassen wollte. Ueberlebensgroß zeichnet sich sein Schatten von der Wand ab. Breit und drohend steht er selbst da — das unüberwindliche Hindernis in ihrem Weg zu dem andern, zum Glück, das sie sich erträumte.

Ihr Mund öffnet sich zum Schrei; aber er wird nicht laut, er bleibt abgedrosselt von dem Entsetzen, das ihre Augen widerspiegeln.

Ebenso stumm bleibt der Mann. Seine fest aufeinandergepreßten Lippen aber sprechen Hohn und Erbarmungslosigkeit.

Voll fällt das Mondlicht auf die verzerrten Gesichter der beiden Menschen, jeden Zug ihrer Mienen bloßlegend. Zwei Augenpaare sagen einander alles. Eindringlicher, überzeugender und — schonungsloser als Worte es je vermöchten. Troziges Geständnis der Frau. Graufames Urteil des Mannes.

Sekunden, die sich jäh mit wachsender Spannung laden, unheimlich in ihrer Totenstille...

Ein lechtes verzweifeltes Aufbegehren der Frau vererbt in ihrer Erkenntnis von des Mannes Ueberlegenheit, seiner gewappneten Stärke gegenüber ihrer mehrfachen Schwäche, seines Rechtes gegenüber ihrem Unrecht.

Sie senkt den Kopf. Es ist die Gebärde der Unterwerfung, der Bereitschaft zur Sinnahme des herausgeforderten Verdichtes. So beugt sich der Nacken vor dem Richter, vor dem — Henker.

Stahl blitzt auf. Im kalten Blick des Mannes und in seiner raschen Hand.

Tief fährt das Messer in die weiße Schulter, von der das dunkle Tuch gegliht ist.

Gantlos sinkt die zarte Gestalt zusammen, zu Füßen des reglos verharrenden Mannes.

Die großen, brechenden Augen irren hinaus in den Garten, zum Tor der Freiheit und des Glücks, das sich nicht mehr öffnet für die Frau, die im letzten Atemzug verlöscht.

Totenstille...

„Endlich“, ächzt Regisseur Keil verschwitz, zerrauft, heisergeschrien, völlig abgestrampelt nach achtstündem Proben der Szene, „jetzt ist die Sache... prima ist sie!“

Ein hörbares Aufatmen geht durch die Menschen — die Schauspieler und das technische Hilfspersonal — die an dieser Filmaufnahme arbeiten.

„Aufnahme!“ brüllt Keil mit dem letzten Stimmenaufwand und klatscht in die Hände, „alles an seinen Platz...“ Ein Wink dem Beleuchter, ein Zeichen dem Kameramann, ein Blick zu den Schauspielern, während ein Arbeiter die Nummernklappe hebt.

Er hat seine Leute gut dressiert, der dicke Keil. Alles flüht und flutscht, flüht und flappst. Jedes Rad und jedes Rädchen in diesem Betrieb. Er ist aber auch ein Spielleiter, der seine Sache aus dem Effeff versteht. Das

wissen sie alle, die er da führt und befehligt und die sich ihm gern fügen und unterordnen.

Das wissen ebenso der Direktor wie der Produktionsleiter, und am allerbesten weiß es Sylvia Karding, die junge Dramaturgin der Globusfilmgesellschaft, die mit ihrer besonderen Begabung, ihrem feinen, künstlerischen Verständnis und Fingerfertigkeit ihr Arbeitsgebiet durchdringt, erweitert und vertieft.

Welch schöner, befriedigender, ja beglückender Beruf ist doch der ihre! Immer wieder empfindet sie das.

So auch jetzt, während sie langsam ihren Weg zwischen Verfahrstücken nimmt, um das Atelier zu verlassen. Die Aufnahme selbst interessiert sie nicht mehr. Sie wird der bis ins kleinste durchgeprobten Szene entsprechen und ihre Wirkung nicht verfehlen. Es wird ganz so ausfallen, wie sie sich's gedacht und vorgestellt hat.

Sie erinnert sich des harten Straußes, den sie gegen die Autoren Falke und Schindler durchsetzen mußte, bevor die aus Prinzip etwas Bockbeinigen sich dazu befehren ließen, diese große Szene vollkommen dialoglos auszuarbeiten. Sie hat gewußt, daß Keil sich in deren Führung als Meister erweisen wird. Sie hat gewußt, daß unter seiner Leitung Mir Jemen und Egon Lanz eine schauspielerische Höchstleistung vollbringen werden. Und — sie hat sich nicht getäuscht.

Wiederum wird ein Globusfilm unter der Regie Keils und der Produktionsleitung Kamekes mit der Jemen in der weiblichen Hauptrolle etwas Besonderes bringen. Wie immer. Wieder wird die Kritik das hervorheben; man wird aufhorchen und anerkennen, daß diese kleine Filmgesellschaft mit ihrem ausgewählten Stab und ihrer künstlerischen Note sich vollkommen ebenbürtig neben den Giganten dieser Branche in der Friedrichstadt behauptet.

Stolz und froh macht das Sylvia, die sich verwachsen fühlt mit diesem Schaffen.

Sie lächelt vor sich hin, und dieses Lächeln verschönt sie, die nicht eigentlich schön ist. Schön ist nur ihre hohe Figur mit den graziosen Hüften und den sehr schlanken Beinen. Und wunderschön ist das wellige goldblonde Haar. Das Gesicht selbst ist zu unregelmäßig. Die Nase ein wenig kurz und steil zum ziemlich geraden Mund abfallend, was ihr einen etwas hochmütigen Ausdruck gibt. Dieser wird gemildert durch den warmen Blick haferbrauner Augen.

(Fortsetzung folgt.)

# Dem Gedenten Immelmanns

Am 21. September gedenkt das deutsche Volk eines seiner größten Luftkämpfer, Max Immelmanns, der an diesem Tage vor fünfzig Jahren in Dresden geboren wurde. In Erinnerung an sein tapferes Heldentum wurde eine der ersten Jagdstaffeln unserer neuorganisierten Luftwaffe nach ihm benannt. Wir bringen einen Brief des Kampfliegers zum Abdruck, in dem er seiner Mutter erzählt, wie er an einem Tage zwei Gegner aus der Luft holte. (Aus dem Lebensbild „Immelmann, der Adler von Lille“, herausgegeben von seinem Bruder im Verlag R. F. Koehler, Leipzig.) Immelmann ist am 18. Juni 1916 tödlich abgestürzt.

### Der Zehnte.

Seitdem ich Kampflieger bin, habe ich schon immer den Wunsch, ich möchte mal an einem Tage zwei Feinde erledigen. Dieser Wunsch ging mir am 13. März in Erfüllung. Um 12 Uhr mittags stieg ich mit einem anderen Fokkerflieger, Leutnant Mulzer, zusammen auf, um einmal weiter südlich auf Ordnung zu sehen. Schon nach einigen Minuten sehe ich, daß in Richtung südlich Arras ein feindlicher Flieger beschossen wird. Also Marschrichtung dahin. Als ich ankomme, sehe ich einen deutschen Doppeldecker und etwa 100 Meter höher einen zweiten Doppeldecker. Da sich die beiden nicht täten, hielt ich auch den für einen Deutschen. Trotzdem flog ich näher und erkannte schließlich die Kokarden. — Au mal los, denke ich, und schieße peng . . . peng . . . peng . . . — nach wenigen Schüssen Ladehemmung.

Ich lasse ab von ihm und bringe meine Waffe in Ordnung und gehe zum zweiten Angriff über. Da ist auch schon Mulzer da und greift ihn an. Nun vereinigen wir unser Maschinengewehrfeuer auf ihn. Ich schieße Dauerfeuer von 700 Schuß, Mulzer verschießt 100 Schuß. Plumps! Wie ein Stein rast er in die Tiefe und kommt bei dem Dorf Serre zur Erde. Die Insassen sind tot, der Apparat ein Trümmerhaufen. Die Reste liegen so nahe an der Feuerlinie, daß die Engländer mit Artillerie hinschossen, um zu vermeiden, daß wir hingingen. So konnten wir unser Werk nicht betrachten.

Kurz darauf hatte ich einen zweiten Luftkampf mit einem englischen Doppeldecker. Er ist aber leider noch nach Hause gekommen.

Quierschwerenüßt flogen wir nun nach Hause. Ich landete zuerst und mache gleich Meldung von dem Vorfall. Mulzer hatte den Feind überhaupt nicht stürzen sehen, ich hatte geglaubt, er sei auf englisches Gebiet gestürzt. Erst auf telephonischen Anruf hin erfuhren wir, daß die Reste auf unserem Gebiet lagen. Da war ich natürlich sehr froh! Endlich Nr. 10! Die Serie der zweistelligen Zahlen hatte begonnen.

### Der Elfte.

Der 13. war ein Frühlingstag, wie ihn ein Dichter nicht schöner schildern kann. Die Doppeldeckerflieger waren in die Stadt gefahren. Nur drei Fokkerflieger: Leutnant Mulzer, Leutnant Weber und ich, waren auf dem Platz geblieben. Ein Kriegsmaler, O. Graff, ist auf den Platz gekommen und malt uns, wie wir uns so faul von der Sonne bescheinen lassen, in unseren bequemen Feldstühlen liegend. Wir haben nur den einen Wunsch: Es möchte etwas „los sein“. So wird es 5 Uhr nachmittags. Bald werden wir hineinfahren. Da kommt der Telephonist angerast: „Fünf feindliche Flieger aus Richtung Arras nach Douai.“

Also sofort Maschine fertig machen. Leider dauerte das 15 Minuten, weil früh etwas kaputt gegangen war. Die fünf sind noch nicht zu sehen. Ich frage telephonisch an, wo sie hin wären. Die wären nach Cambrai abgehoben. Ich rufe das den beiden anderen noch zu und steige selbst ein. Die beiden anderen sind schon 1000 Meter hoch, als ich auch endlich fortomme.

Ob wir sie treffen werden? — Meiner Ansicht nach fliegen die beiden anderen zu weit nach links. Ich halte mich sehr rechts. In 1200 Meter stoße ich durch die Wolken. Eine Zeitlang sehe ich nichts, bis ich aus den Wolken herauskomme. Da sehe ich vor mir, etwa 2000 Meter hoch, vier feindliche Flieger westwärts ziehen. Also schon einer weniger, denke ich. Meine Maschine muß ihre äußerste Steigefähigkeit hergeben.

Endlich bin ich in gleicher Höhe, vielleicht schon eine Kleinigkeit höher. Näher und näher komme ich. Fast sind wir schon über Arras

Soute ich mir die entgehen lassen? — Sorgfältig zielend, schieße ich 300 Schuß auf den am weitesten rechts fliegenden. Plötzlich knippt er nach rechts ab. Ich gebe noch weitere 200 Schuß, da stürzt er ab, und sich dreimal überschlagend, fällt er kurz östlich Arras etwa bei dem Dorfe Pelves nieder.

Auch diese Insassen waren tot. Es war ein Bristol-Doppeldecker. Nach einem Ausflug von 20 Minuten hatte ich meinen ersten Flieger abgeschossen. Als ich dann im Auto hinfam, waren die Toten schon fort. Eine Ballontanone wollte mir den Flieger streitig machen, indem sie behaupteten, ihn abgeschossen zu haben. Schließlich haben sie aber wohl selbst eingesehen, daß das nicht stimmte. Abends erfuhr ich dann, daß Boelde am 12. und 13. je einen Franzosen abgeschossen hatte. Diese beiden sind jedoch nicht auf deutsches Gebiet, sondern auf französisches Gebiet gefallen. Die Freunde über diesen neuen Doppelsieg soll im Großen Hauptquartier sehr groß gewesen sein.

Am 14. März machte ich dann mittags wieder einen Parouillensflug. Während ich über Lille war, flog ein Geschwader von sechs Engländern nach Douai. Ich erreichte sie kurz vor der Linie, habe mich auch lange, aber leider erfolglos, mit ihnen herumgeschossen.

Das wären meine Ergebnisse. Mit meiner neuen Maschine habe ich nun schon drei heruntergeholt.

Wie ich von anderer Seite höre, soll ich inzwischen schon einmal in Douai ermordet und einmal vom Auto überfahren worden sein! — Du kannst überzeugt sein, daß Du die Erste wärst, die von irgendeinem mir zugestohlenen Unfallsfall benachrichtigt würde. Hoffen wir weiterhin das Beste. Ueber alle üblen Gerüchte kannst Du lachen. Mein Hauptmann hat es mir selbst nochmal verbprochen, daß Du umabend benach-

HANNA PASSER:  
**Venezianische Ballade**  
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAP

### Heute beginnt unser neuer Roman

## „Venezianische Ballade“

von Hanna Passer

Die Welt des Films und eine nicht weniger hunte Wirklichkeit überschneiden einander in diesem bezaubernden Liebesroman, in dessen Mittelpunkt Sylvia Karbing, die schöne und begabte Dramaturgin einer großen Filmgesellschaft, steht. Ihr Liebeschicksal findet eine merkwürdige Entsprechung in einem eigenartigen und dramatisch bewegten Filmmanuskript, das den Titel „Venezianische Ballade“ trägt. Von Fehle und Sühne einer schönen Venezianerin findet das ergreifende Spiel aus dem Cinquecento. Sylvia erkennt erschütternd die Ähnlichkeit ihrer Schuld, die sie gegen einen Jugendgefährten zugunsten eines anderen, der ihrer Liebe nicht wert ist, verstoßen ließ. Wie sich schließlich der tiefere Sinn des Filmmanuskripts auch in ihrem Leben erfüllt, erzählt höchst reizvoll das gehaltreiche Werk.

Die Schriftleitung.

richtig würdest. Ich hoffe, daß dieses Versprechen ausreicht, um Dich selbst gegen die blödsinnigsten Gerüchte zu feigen. — Der Erkundungsflug mit dem Doppeldecker nach den Argoninen ist natürlich auch Quatsch. Ich bin nie auch nur einen Tag aus Douai fortgewesen.

Soute war nichts Besonderes los. Ich bin nicht aufgestiegen. So habe ich Dir denn wieder einmal ein kurzes Bild meiner Tätigkeit gegeben.

## Merlei Neuigkeiten

Der Reichssportführer sammelt in Nürnberg, München und Wien. Im Rahmen der Ersten Reichsstraßenfammlung für das 2. Kriegs-W.H.W. wird auch der Reichssportführer in Nürnberg, München und Wien sammeln. In Wien wird der Reichssportführer den beiden Großveranstaltungen, dem Leichtathletik-Städtekampf Wien—Kreuzburg und dem Fußballstädte-spiel Wien—Stuttgart, beiwohnen.

Vom Tanzwart zum Opernsänger. Am Stadttheater in Görlitz wird mit Beginn der neuen Spielzeit ein Breslauer als Opernsänger erscheinen, der noch vor zwei Jahren in Breslau als Tanzwart tätig war. Es ist der 23jährige Gerhard Frei, der seit zwei Jahren an der Schulung seiner stimmlichen Mittel arbeitet und nach dem Besuch der Landesmusikschule Breslau jetzt sein erstes Engagement nach Görlitz erhielt.

Lebensgefährliches Kinder spielen in Bunkern. Allen Warnungen zum Trotz muß man immer wieder beobachten, daß Kinder die Bunker und ihre Umgebung am Westwall als Spielplätze benutzen. So kam jetzt der 10 Jahre alte Marcel Voos aus Nockershausen beim Spielen in B u r b a c h mit der in der Nähe eines Bunkers gelegenen Starkstromleitung in Berührung. Das Kind wurde befinnungslos ins Krankenhaus gebracht, wo nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden konnte.

HJ.-Sänger für Holland, Belgien und Frankreich. Der seit 1930 bestehende, aus der HJ. der Kampfzeit hervorgegangene Wechtaler Singkreis, der zugleich die HJ.-Sing- und Spiel-schar des Bannes 156 Beuthen ist, wird auf Grund einer Einladung demnächst eine Gaßpielreise durch Holland, Belgien und Frankreich veranstalten. Der Wechtaler Singkreis hat im Rundfunk weit über 100 Sendungen dargeboten und erfreut sich beim Deutschland diesseits und jenseits der Reichsgrenze großer Beliebtheit.

### Die großen sozialen Einrichtungen

sind ein Ausdruck der zur Tat gewordenen Gemeinschaft des deutschen Volkes, erklärte der Führer am 4. September. — Wir erhalten und mehrten sie durch unser Opfer für das Kriegs-W.H.W. zur ersten Reichsstraßenfammlung am Sonnabend und Sonntag!

Dr. Goebbels besuchte die Ausstellung des weiblichen Arbeitsdienstes. Reichsminister Dr. Goebbels stattete der Ausstellung des weiblichen Arbeitsdienstes auf dem Reiterplatz des Reichssportfeldes einen Besuch ab.

Gedenntag für ermordete Legionäre in Rumänien. Der stellb. Ministerpräsident und Kommandant der legionären Bewegung, Hortia Sima, bestimmte den 22. September zum Gedenntag für die Legionäre, die am 22. September 1939 im ganzen Lande hingerichtet wurden.

England zieht die arbeitslosen Vergleite ein. Der britische Arbeitsminister Bevin erklärte im Unterhaus, bisher arbeitslose Arbeiter der britischen Kohlenindustrie würden in Zukunft nicht mehr in diesem Industriezweig beschäftigt, sondern, vor allem wenn es sich um junge Leute handele, zum Kriegsdienst eingezogen.

Niesenbrand in Stockholmer Farbenfabrik. In einer Stockholmer Farbenfabrik brach Feuer aus, das große Zerstörungen anrichtete. Man rechnet damit, daß der Schaden über eine halbe Million Kronen beträgt.

HANNA PASSER:  
**Venezianische Ballade**  
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAP

(2. Fortsetzung.)

Das Telefon raffelt.

„Ja . . .“ meldet sich Sylvia. „Ach, Herr Direktor, guten Tag . . . gewiß . . .“

„Stüwer“, flüstert Falke aufgeregt.

Sie nickt lächelnd und spricht weiter in die Muschel:

„Ganz hervorragend, Herr Direktor . . . bestimmt . . .“

meisterhaft. Oh, Keil brachte es ziemlich rasch dahin . . .“

das Drehbuch war ja tadelloß ausgearbeitet . . .“ Falke

und Schindler sehen sich einander bedeutsam an, indes

Sylvias Lächeln sich vertieft. „Die Autoren haben mit

dieser stummen Szene einen ausgerechneten Vorwurf

geliefert, den Regie und Darstellung bis ins letzte aus-

geschöpft haben . . . die Frauen war noch nie so gut . . .“

Ja, Herr Direktor . . . bitte sehr . . . gerne . . . schön . . .“

auf Wiedersehen . . .“ Sie legt den Hörer auf.

„Doktorin“, sagt Schindler nur, aber Sylvia versteht,

was er meint, was er anerkennend ausdrücken will.

„Mit schon gut, Kinder“, winkt sie ab.

„Wenn es ein Erfolg wird —“ beginnt Falke.

„Es wird einer; zweifelhaft“, erklärt Sylvia.

„Da Sie es sagen, glaube ich es sicher“, meint Schind-

ler.

„Natürlich“, bekräftigt Falke. „Und nun sehen Sie

auch ein, Fräulein Karbing, daß die Frau zum Schluß

sterben muß, nicht wahr?“

„Um . . .“ entgegnet Sylvia.

„Aber ich bitte Sie! Untreue der Frau ist Todsünde

und verlangt nach schwerster Sühne. Dramaturgische

Regel, verankert in der Lebenswahrheit selbst“, versällt

Falke in sein beliebtes Dozieren.

„Das Stück ist mit seinem jetzigen Ende handlungs-

mäßig entschieden sehr gut gekürzt“, sagt Sylvia, „und

das ist in diesem Fall die Hauptsache . . . Im übrigen

wollen wir nicht philosophieren.“

„Das könnten Sie mit dem edlen Falken sowieso

schlecht.“ äufzert Schindler anzüglich, „dazu ist der doch

zu dämlich. Der richtet sich darnach, daß Treulosigkeit und Tod mit dem gleichen Buchstaben anfangen und folglich nach seiner belämmerten Logik . . .“

„Du Hohlkopf hast es nötig!“ fährt Falke ihn an. „Du

bist ja total ausgeronnen, du . . .“

„Bitte, meine Herren“, Sylvia öffnet die Tür und

weist deutlich hinaus, „wollen Sie sich zur Austragung

ihrer augenblicklich fälligen Meinungsverschiedenheiten

einen anderen Schauplatz suchen.“

Der sich hierauf unter Schimpfen und Fluchen voll-

ziehende Abgang des Autorenpaars ist weiter nichts

neues für sie.

\*

Knapp zwei Stunden später verläßt sie selbst nach Beendigung eines reichlich bemessenen Tagenerkses das große Geschäftshaus Ecke Mauer- und Kronenstraße.

Im Halenferer Autobus ergattert sie noch einen schma-

len Platz. Und indes sie sich ein wenig erschöpft heim-

wärts rumpeln läßt, setzt sich in ihr ein Gedankengang

fort, den ihr nur auf Arbeit konzentrierter Wille bisher

erfolgreich ins Unterbewußtsein verbannt hatte. Ein

Imtreisendenken ist's eigentlich nur, dieses unfruchtbare

Grübeln über das verderbliche, tödende Gift der Un-

treue, unter deren Zeichen ihr Leben steht. Auch dieser

Antreue grausame Folge ist der Tod gewesen. Ein bitter

Tod, der ihren Weg beschattet. Nur daß hier der un-

schuldige, der leidende, der betrogene Teil von ihm ge-

schollen ward. Ungerechterweise; nicht nach dem Gesetz

von Schuld und Sühne von Logik und — dramaturgi-

schen Regeln. Das Leben schreibt die Geschehnisse seiner

Menschen mit herrischer Willkür in das Buch des

Schicksals . . .

Isolde war das einzige Kind des Landgerichtsrats

Ernst Karbing und seiner Frau Hildegard. Als sie die

Rühle, Herbe, die alle ihrer blonden Schönheit gelten-

den Huldigungen stets nur mit Ablehnung erwiderte,

sich bei einem Ferienaufenthalt am Lido mit beinahe be-

sinnungsloser Leidenschaft in den venezianischen Conte

d'Azeglio verliebte, willigten ihre Eltern nur zögernd

in diese äußerlich glanzvolle Heirat. Obwohl Cesare

d'Azeglio ihr Kind allem Anschein nach herzlich liebte

und ein stattlicher, ritterlicher Mann war: reich und

angesehen als einer der ersten Nobilitäten seiner wun-

derbaren, romantischen Vaterstadt. Aber gerade das

Romanische ist es wohl in erster Linie gewesen, was

dem Berliner Landgerichtsrat nicht als erwünschter

Rahmen für das Frauendasein seines Kindes erscheinen wollte.

Dennoch fand die Hochzeit des jungen Paares mit allem Pomp statt und glückatmende Briefe der jungen Contessa aus dem Palazzo d'Azeglio trafen regelmäßig in Berlin ein; sich steigend bis zu der mit regelnder Lebensfreude erfüllten Nachricht von der Geburt der kleinen Sylvia.

Die stolzen Großeltern planten eine Reise nach Venedig, als an einem stürmischen Februartage plötzlich ihre Tochter bei ihnen erschien. Mit dem schreienden Säugling. Sonst, außer einer kleinen Reisetasche, ohne Gepäck. In einem Zustande äußerster, seelischer wie körperlicher Erschöpfung. Krank, fiebernd, rückfällig in eine Influenza, von der sie noch nicht völlig genesen war, als sie, in gänzlich mangelhafter Ausrüstung, bei schlechtem Wetter diese überstürzte Reise unternommen hatte, welche — eine Flucht war. Flucht aus dem Hause des Mannes, der ihr die Treue gebrochen, der sie betrogen hatte. Mit seiner ehemaligen Braut, deren Existenz vor ihr geheimgehalten worden war, bis . . . bis sie eben nun die fürchterliche Entdeckung machen mußte, von der sie bis ins Mark getroffen worden war. Die verzweifeltsten Klagen Frau Isolde's verstummten erst, als sie nach wenigen Tagen der schweren Lungenentzündung, die sie sich auf der Fahrt zugezogen hatte, erlag.

Cesare d'Azeglio war der Mörder seiner Frau. Seine Treulosigkeit, nicht wiedergutzumachendes Verbrechen, das in der Unwiderrücklichkeit des Todes lag, hatte ihr den Todesstoß versetzt. Es gab im Gesetzbuch keinen Paragraphen, nach dem dieser Mörder angeklagt und — abgeurteilt werden könnte. So übte Landgerichtsrat Karbing als Familienoberhaupt in seinem Reich selbstherrlich die Gerichtsbarkeit aus.

Er verbot seinem Schwiegerohn sein Haus. Er vermehrte ihm das Kind, das seine sterbende Tochter ihm ans Herz gelegt hatte. Sylvia verblieb den Großeltern. Sie wurde von ihnen adoptiert. Sie trug deren Namen. Nichts aus dem Palazzo d'Azeglio, nicht das geringste Erinnerungsmoment an den kurzen venezianischen Glückstraum ihrer Mutter fand Eingang in die Villa Karbing, in der Sylvia aufwuchs. Und wenn etwas die tiefe, von Treulosigkeit geschaffene und von unerbönllichem Haß bewachte Luft noch vergößern konnte, so war es das Geschehen des Weltkrieges, das wenige Jahre später die Welt mit erbitterter Feindseligkeit erfüllte.

(Fortsetzung folgt.)



### Bilderbogen aus der Gauhauptstadt

(NSG.) Die Straße gehört am Sonnabend und Sonntag dem Sport! Der Reichsbund für Leibesübungen führt in diesem Jahr die erste Reichsstraßenfahrradrennen durch und hat zu diesem Zweck die Sammler und Sammlerinnen seiner zahlreichen Sportgemeinschaften mobilisiert. Nicht nur in der Gauhauptstadt, sondern auch draußen in den Kreisen werden viele bemerkenswerte Sonderveranstaltungen den Erfolg des ersten Kriegs-WM-Großunternehmens sicherstellen. An die Bevölkerung ergeht der leidenschaftliche Appell, die Sportler in ihrem Tun bestens zu unterstützen und mehr zu spenden als den einzelnen Großen.

Die Versammlungsaktion der NSDAP, die vom Gaupropagandaamt bestens vorbereitet wurde, geht ihrem Höhepunkt entgegen. In der Woche vom 22. zum 28. September werden zwölf Kreise von der Versammlungslawine erfasst. In rund 400 Kundgebungen werden die Propagandisten und Redner der nationalsozialistischen Bewegung zu den Volksgenossen sprechen.

In Dresden findet die Gauverbandsstagnung des Bundes Deutscher Osten statt, in deren Mittelpunkt ein Referat des Gauamtsleiters Dr. Goulon, Wöfen, steht: „Der deutsche Osten im Rahmen der deutschen Reichspolitik“. An der bedeutungsvollen Tagung nehmen Kreis- und Ortsverbandsleiter des BDC aus ganz Sachsen teil.

Das Gaurorganisationsamt legt inzwischen seine umfassenden Vorbereitungsarbeiten für die Aufnahme der Volksgenossen aus Westfalen und der Ostmark fort. Man ist dabei, in zahlreichen sächsischen Kreisen geeignete Aufnahmeämter und Lager sicherzustellen und einzurichten.

Bedeutungsvoll war für den Sachseingang der dieser Tage abgehaltene „Sächsische Genossenschaftstag“, der so recht den Aufschwung der sächsischen Volksbanken und gewerblichen Genossenschaften an Hand der Jahresberichte zeigte. Die gewerblichen Genossenschaften Sachsens haben sich schnell auf die Erfordernisse der heutigen Zeiten eingestellt.

Die Heidefahrten des Vereins Volkswohl, der schon nahezu fünfzig Jahre lang Dresdner Kindern eine örtliche Erholungsmaßnahme bot, sind für diesen Sommer abgebrochen worden. In 35 Jahren nahmen insgesamt 32.350 Kinder teil. Da für Taa sammelten zwei Dampfer der Elbellotte die Kinder an sämtlichen Halteplätzen zwischen Dresden-Cotta und Dresden-Laubegau und brachten sie zur Saloppe. Im stattlichen Zug ging es dann zum Volkshaus „Heidepark“ wo sich die Jugend bei Spiel und Sport unter Aufsicht von Helfern und Helferinnen im Freien tummelte. Die Kinder wurden hierbei mit Milch und Zwiebacken bewirtet. Auch ein Sommerfest gab es, wobei viele schöne Preise bei freiem Spiel zu erwerben waren. NSV, Stadtwohlfahrtsamt, Stadtamt für Volksbildung und die Dresdner Lehrerschaft unterstützten tatkräftig die Heidefahrten-Aktion.

Nun zum Kulturleben der Gauhauptstadt. Das Schauspielhaus wartet in der kommenden Woche mit der Neuinszenierung von Goethes „Götz“ auf; in der Staatsoper beginnen die Sinfoniekonzerte. Im Theater des Volkes enden die Theaterferien und mit Müllers „Gasparone“ in wertvoller Neugestaltung wird man hier am 28. September starten. Das Komödienhaus bringt am 27. September die Uraufführung des Lustspiels „Die Stunde mit Alexis“ von Alfred Möller und Lorenz. Der Autor wird der Taufe seines jüngsten Mutterkindes in Dresden beiwohnen. In einer Reihe führender deutscher Theater wird übrigens das Werk am gleichen Tage erstmalig dargeboten.

Die Sächsische Landesbühne begann mit zwei Spielgruppen ihre winterliche Gastspielreise durch das Gauggebiet. Vorgesehen sind 400 Vorstellungen, die die Landesbühne in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durchführt.

Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereins findet nach wie vor starkes Interesse auch bei auswärtigen Kunstfreunden. Am Stadtmuseum im Rathaus ist eine Sonderchau „Am Rande der Stadt“, die besonders feiert.

Zahlreiche sonstige kulturelle Veranstaltungen, bei denen u. a. bekannte Künstler zu Worte kommen, finden fast täglich statt und bezeugen, daß selbst im Kriege der Wille, die Kunst zu fördern und zu erleben, äußerst stark ist.

### Wer betätigt die Sirene?

In der Warnzentrale — Das Büro, in dem Aufregung verboten ist — „Das letzte Wort“

NS. Aus dem äußersten Westen, im September 1940. Wer drückt den Knopf, der alle Warnsirenen bei drohender Luftgefahr heulen läßt? Jedermann ahnt, daß in dem Sirenengetöse „System“ liegt. Es heißt verdammt schnell sein — sonst sind die Feindflieger eine Hebertatung. Und die Sirenenleute sind auch flotte Arbeiter. Sie haben einen Großteil ihrer Arbeit schon getan, wenn die Sirenen erst das Signal für das breite Publikum geben. Vorangegangen sind Meldungen an die Abwehrformationen und auch an einzelne „Großinteressenten“ der Wirtschaft. Der Sirenen-Stoßklang ist erst „das letzte Wort“ der Warnaktion.

In einer Warnzentrale darf es eines am allerwenigsten geben: Aufregung. Wir durchschreiten einen

Bereitstellungsraum für den Sicherheits- und Hilfsdienst (SHD), der letzten wiederholt im Wehrmachtsbericht genannt worden ist. Dann kommt eine Art amerikanisches Büro, das — wie der Leiter weiß — immer im Raum bildet und in Einzelkabinen zerfällt.

In diesem amerikanischen Büro ist der Vordirektor dem „Bürochef“ und seinen nächsten Mitarbeitern vorbehalten. Hier werden die Meldungen von auswärts aufgenommen; hier hängen die großen Karten und Pläne, auf denen die Meldungen „ausgewertet“, d. h. nach einer sinnvollen Wahrheitslichtechnung auf Grund der Einzelmeldungen gedeutet werden; hier werden auch feindliche Aktionen außerhalb des eigenen Warngebietes verzeichnet, um ein Gesamtbild zu gewinnen; hier rufen Erfahrung und Ruhe das Geheiß — Hermann Göring hat sich ja schon am 9. September 1939 jeden unnötigen ruhestörenden Lärmton verboten. In dieser Chefabteilung der Warnzentrale befindet sich endlich der bewußte, ominöse Hebel.

Der die Sirenen auf Kommando ertönen läßt; aber auch der andere Hebel, der „Entwarnung“ ankündigt. Aber dieses Warngerät, ähnlich einem Radioapparat, hat es in sich. Es ist seinem Zweck nach auf das Gegenteil einer ausgeglichenen Klanglage eingestellt. Die nähere Beschreibung dieses ingenieurmäßig Apparates, dessen Konstrukteure auf vielerlei Betriebsstörungen bedacht waren, vertagen wir auf die nächste Leipziger Friedensmesse.

Aber nun weiter in der Technik des Betriebes. Es ist noch lange nicht so weit, daß dieses Hebelwertchen bedient werden könnte. Nach den ersten Meldungen wird ein Vorbericht — u. a. auch an Wirtschaftskreise — gegeben. Lebenswichtige Betriebe können gelegentliche Lichtwirkungen manchmal nicht vermeiden, z. B. Kokerien, Stahlwerke, vielleicht auch vordringliche Bauarbeiten.

Der Vorbericht soll die Disposition über den Arbeitsablauf erleichtern,

z. B. eine rechtzeitige Drosselung oder umgekehrt eine Beschleunigung der Arbeit gestatten. Dann kommt noch eine Spezialmeldung, die auf Grund neuer Einzelergebnisse eingehendere Nachrichten über Anflugrichtung und vermutliche Anflugszeit enthält. Die einzelnen Betriebsleiter sind bereits entsprechend „eingeweiht“, um auf Grund dieser knappen Meldungen ihre Entscheidungen unter eigener Verantwortung fassen zu können.

Damen mit Nadeln und Garn...

Und hier ist auch der Augenblick gegeben, wo der zweite Teil des „amerikanischen Büros“ unserer Warnzentrale in Tätigkeit tritt. Hinter einer Schranke sitzt ein Dutzend weiblicher Hilfskräfte, die sich mit netten Handarbeiten die Zeit vertreiben. Da ertönt der Anruf des „Bürochefs“ und nun sitzen im Nu Nadeln und Strickzeug auf die Tischplatte und im nächsten Augenblick sprechen die zwölf Damen ihre jeweiligen Warnmeldungen an den angeschlossenen Kreis von Sonderinteressenten durch. Wort für Wort wiederholen sie die kurzen Warnmeldungen des Leiters, der ganz langsam und sehr deutlich Wort für Wort spricht. Trotzdem dauert die Durchgabe einer Warnmeldung nur etliche...zig Sekunden.

Und nun erst kommt der Augenblick, in dem der Leiter der Warnzentrale nach einem letzten prüfenden Blick auf Karten und Pläne den Hebel herunterdrückt:



Der Reichsaussenminister beim Duce.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, wurde zu einer zweistündigen Unterredung vom Duce empfangen. Von links: Der italienische Außenminister Graf Ciano, Reichsaussenminister von Ribbentrop und der Duce, aufgenommen im Palazzo Venezia.

Associated Press (M.)

### Jetzt heulen die Sirenen

Es ist bis zum letzten Augenblick gewartet worden. Der Leiter der Warnzentrale entscheidet nach eigenem Ermessen, nach eigenem Fingerzeigefühl und selbstverständlich auch nach den Tatsachenberichten. Er hat jede Warnung zu verantworten, er muß ein Mann des klaren Kopfes und der ruhigen Hand sein.

Aber gerade hier im äußersten Westen merken wir, wie gut es ist, daß das Vorgehen der deutschen Warnzentralen hinausgerückt ist. Wir sind an der Gegenküste Englands. Der Engländer ist auf seine eigenen Küsten zurückgeworfen. Wir beobachten länger, wir beobachten auch intensiver den feindlichen Anflug. Die berühmten Generalstabsbesprechungen, die für England Stützposten in Belgien und den Niederlanden vorsahen, sind durch die Ereignisse überholt.

### Vergeltungsschläge ohne Pause

Wichtiger englischer Eisenbahnnotenpunkt erfolgreich bombardiert — 12 britische Flugzeuge abgeschossen

Die deutsche Luftwaffe setzte auch am 20. September ihre Vergeltungsangriffe auf London fort. Ziel des gestrigen Tageseinsatzes war das Gebiet dicht westlich des großen Themisebogens, wo u. a. ein wichtiger Eisenbahnnotenpunkt erfolgreich mit Bomben belegt wurde. Im Verlauf der Aktion kam es zu einem Luftkampf, wobei es den deutschen Begleitjägern gelang, zwölf britische Flugzeuge abzuschießen. Ein eigenes Flugzeug ist bisher nicht zurückgekehrt.

### Die kleinste Bibliothek

Wir kennen alle das entzückende Bild von Spitzweg: „Der Bücherwurm“, die Verjüngtheit eines alten Männchens hoch oben auf seiner Leiter hochend, die Brille auf der Nase, selig inmitten von Büchern, Büchern, Büchern. Es ist bezeichnend daß es gerade ein deutscher Maler war, der dieses Motiv mit so liebevoller Selbstironie schuf.

Dem Deutschen waren seine Bücher seit jeher besonders ans Herz gewachsen. Wir wissen von Männern, die sich ihrer Buchschatz erhungert haben, von deutschen Menschen, die unter widrigsten Umständen die herrlichsten Bücher schufen. Der Führer hat sein Werk „Mein Kampf“ während seiner Landsberger Festungshaft geschrieben. Diese Liebe zum Buch ist vom Deutschen nicht wegzudenken. Das vergangene Kriegsweltjahr hat es wieder einmal bewiesen, wie groß der Hunger nach dem guten Buch ist, gerade in Zeiten heftiger Kämpfe. Es wäre gänzlich falsch, anzunehmen, daß ein soldatisches Volk wie das deutsche nur Sinn für — beispielsweise Zinnsoldaten hat. Zinnsoldaten allein vermögen niemals eine Jugend zu Männern zu erziehen, wenn diese Jugend nicht in ihren Büchern einen Erzieher reifer, ethischer Art hätte. Ich denke da an einen Hitlerjungen von Kraft und Uebermut strotzend, jederzeit bereit, eine Prügelei anzunehmen, nie ohne blaue Flecke, ohne jerschundene Knie, mit ein paar Käufen, die bald das Prädicat „Schmiebehämmer“ bekommen. Diesen Jungen habe ich beobachtet, wie er still verlor, die Hände an die Ohren gepreßt, über seinen Büchern sitzt. Und ich weiß von seinem Besitz einer kleinen, wunderlichen Bibliothek, besondergebüht, kleine Büchlein, nicht größer als 5-6 Zentimeter, und 15 „Bände“ stark, für die er einen vorchriftsmäßigen Buchstaben selbst gebaut hat. Sie steht auf dem untersten Brett seines Bücherregals. Von Zeit zu Zeit holt er sie herunter und blättert behutsam darin.

Bald wird seine Sammlung um fünf solcher Bändchen erweitert sein. Am 21. und 22. September werden sie zur 1. Reichsstraßenfahrradrennen im neuen Jahrgang des Winterhilfsvertrages 1940/41 durch den Reichsbund für Leibesübungen zum Verkauf angeboten werden. Fünf Büchlein sind es, deren Gesamtsumme „Des Führers Kampf im Osten“ lautet. Sie zeigen in gedrängtem Rahmen das große Geschehen der Septembertage vorigen Jahres und lassen es an unserem inneren Auge in vielen Bildern vorüberziehen. Des Führers Kampf im Osten, des Führers Kampf für uns, für Großdeutschland, mahnt uns alle, nie zu vergessen, was wir ihm und unserer Ehre schuldig sind. Machen wir uns die Freude, alle fünf Hefchen zu kaufen, so haben wir eine Gelegenheit, unsere Zugehörigkeit noch mehr als sonst unter Beweis zu stellen. Einen siegreichen Kampf wollen auch wir eröffnen und gewinnen mit der ersten Reichsstraßenfahrradrennen für das WSW. 1940/41. Erna Kluge.

### Standesamtsnachrichten

Pulsnitz — 14. bis 20. September 1940.

Geboren: Dieter Siegmund, Sohn des Scherers Erwin Otto Müge, Niedersteina.

Aufgebeten: Der Reichsanangestellte Kurt Herbert Dittrich, Bernau bei Berlin, die Stenotypistin Erta Helene Werstowsky, Pulsnitz.

Gehelrret: Der Fabrikarbeiter Max Bruno Schaal, Friedersdorf, die Wirtschaftlerin Ida Martha Fischer, Friedersdorf.

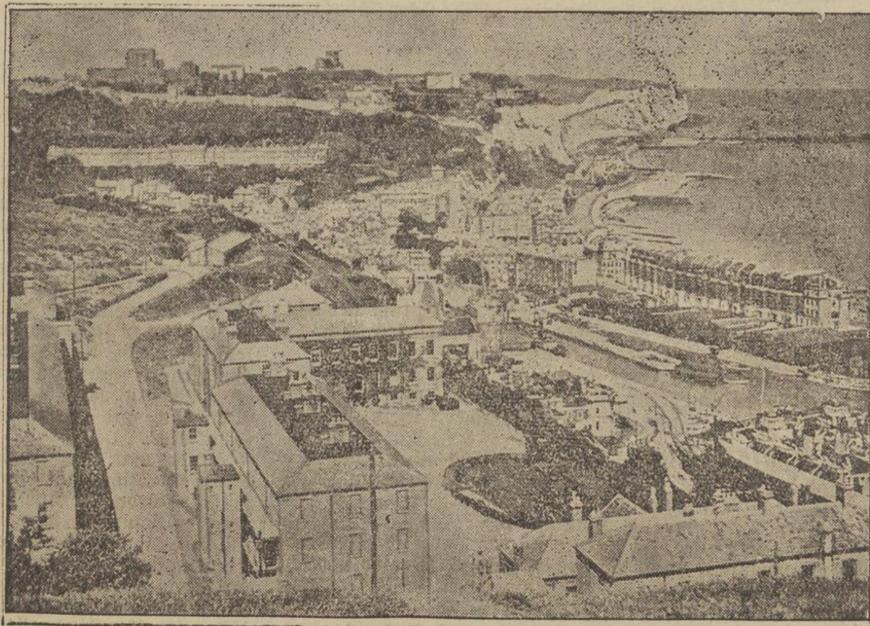
Gestorben: Die Johanna Martha Höhn geborene Reichmann, Pulsnitz. Das Mädchen Johanna Christine Werner, Friedersdorf.



Britischer Geleitzug im Feuer deutscher schwerer Geschütze.

Eine bemerkenswerte Teleaufnahme von der britischen Küste, die die Beschädigung eines englischen Geleitzuges durch deutsche schwere Geschütze zeigt.

(Scherl-Wagenborg-M.)



Das Piratennest Dover,

bisher einer der wichtigsten Stützpunkte der britischen Flotte, wurde in der letzten Zeit wirkungsvoll von deutscher Küstenartillerie unter Feuer genommen. Auch zahlreiche Luftangriffe haben in den Hafens- und Befestigungsanlagen schwerste Zerstörungen verursacht.

(Weltbild-Wagenborg-M.)